

Anstieg der Industrieproduktion im Oktober 2017

Die rheinland-pfälzische Industrieproduktion ist im Oktober 2017 gestiegen. Nach Berechnungen auf der Basis vorläufiger Werte lag der preis-, kalender- und saisonbereinigte Produktionsindex, der die mengenmäßige Ausbringung der Industrie misst, um 1,9 Prozent über dem Niveau des Vormonats.

In allen drei industriellen Hauptgruppen war der Güterausstoß im Oktober 2017 höher als im Monat zuvor. Den größten prozentualen Zuwachs verzeichnete die Konsumgüterindustrie mit +4,6 Prozent. In der Investitionsgüterindustrie erhöhte sich die Produktion um 2,3 Prozent. Am schwächsten fiel der Anstieg in der Vorleistungsgüterindustrie aus; ihr Output nahm um 0,4 Prozent zu.

In zwei der drei umsatzstärksten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes lag der Güterausstoß im Oktober 2017 über dem Niveau des Vormonats. Die Chemische Industrie, die zur Vorleistungsgüterindustrie zählt und in Rheinland-Pfalz die umsatzstärkste Industriebranche ist, steigerte ihren Output um drei Prozent. In der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, der zweitgrößten Branche, erhöhte sich die bereinigte Produktion um 9,2 Prozent, allerdings hatte sie im September 2017 auf einem niedrigen Niveau gelegen. Der Maschinenbau, der gemessen am Umsatz unter den Industriezweigen an dritter Stelle steht, drosselte seinen Güterausstoß im Oktober um 2,2 Prozent.

Konjunktur in Rheinland-Pfalz

Gütergruppe / Branche	Okt. 2017		Jan. bis Okt. 2017	
	Veränderung des Indexwertes ¹ zu			
	Sep. 2017	Okt. 2016	Jan. bis Okt. 2016	
Entwicklung der Produktion				
Industrie	1,9 % ↗	8,1 % ↑	3,8 %	↑
Vorleistungsgüterproduzenten ²	0,4 % ↗	7,5 % ↑	2,5 %	↑
Investitionsgüterproduzenten	2,3 % ↑	4,6 % ↑	1,7 %	↗
Konsumgüterproduzenten	4,6 % ↑	13,2 % ↑	9,6 %	↑
Chemie	3,0 % ↑	8,8 % ↑	-1,9 %	↘
Fahrzeugbau	9,2 % ↑	3,1 % ↑	-3,5 %	↓
Maschinenbau	-2,2 % ↓	9,2 % ↑	7,9 %	↑
Entwicklung der Auftragseingänge				
Industrie	1,9 % ↗	11,8 % ↑	9,9 %	↑
Inland	2,3 % ↑	8,1 % ↑	6,5 %	↑
Ausland	1,7 % ↗	13,9 % ↑	12,1 %	↑
Vorleistungsgüterproduzenten ²	2,1 % ↑	12,7 % ↑	10,4 %	↑
Investitionsgüterproduzenten	3,5 % ↑	10,9 % ↑	6,7 %	↑
Konsumgüterproduzenten	-3,2 % ↓	10,9 % ↑	18,5 %	↑
Chemie	1,5 % ↗	17,4 % ↑	12,4 %	↑
Fahrzeugbau	2,7 % ↑	12,2 % ↑	5,8 %	↑
Maschinenbau	6,0 % ↑	10,5 % ↑	9,3 %	↑

1 Preis-, kalender- und saisonbereinigt auf Basis vorläufiger Werte. – 2 Einschließlich Energie.

Gegenüber dem Vorjahresmonat ist die bereinigte Produktion deutlich gestiegen (+8,1 Prozent). In allen drei industriellen Hauptgruppen lag der Output über dem Niveau vom Oktober 2016. Der Güterausstoß der drei umsatzstärksten Industriebranchen war ebenfalls höher als ein Jahr zuvor.

Mehr Auftragseingänge der Industrie im Oktober 2017

Im Oktober 2017 ist die Nachfrage nach Erzeugnissen der rheinland-pfälzischen Industrie gestiegen. Nach Berechnungen auf der Basis

vorläufiger Werte lag der preis-, kalender- und saisonbereinigte Auftragseingangsindex um 1,9 Prozent über dem Niveau des Vormonats. In- und Auslandsgeschäft liefen besser als im Vormonat (+2,3 bzw. +1,7 Prozent).

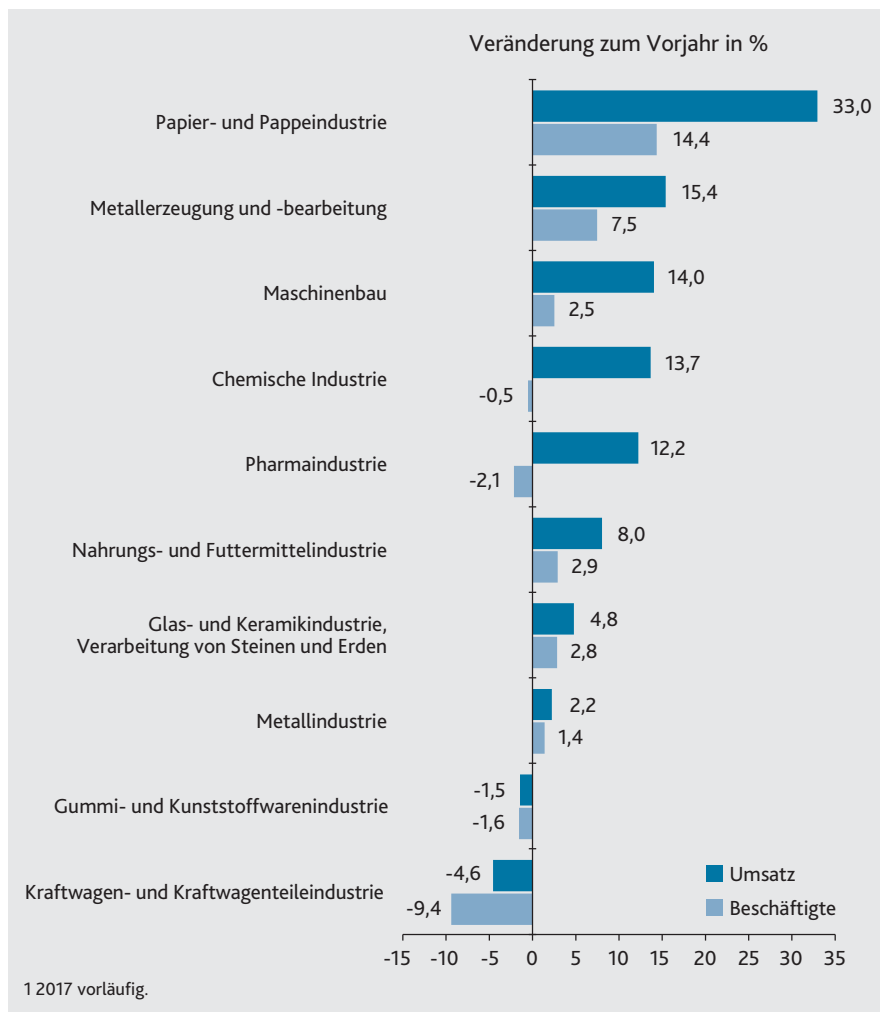
In zwei der drei industriellen Hauptgruppen stiegen die Bestellungen. Das Ordervolumen in der Investitionsgüterindustrie war im Oktober 2017 um 3,5 Prozent höher als im Monat zuvor. Die Nachfrage nach Vorleistungsgütern legte um 2,1 Prozent zu. Bei den

Konjunktur aktuell

Für Smartphone-Benutzer: Bildcode mit einer im Internet verfügbaren App scannen. Somit gelangen Sie jederzeit direkt zu den aktuellen Konjunkturdaten.



Umsätze und Beschäftigte in der Industrie von Januar bis Oktober 2017¹ nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



Konsumgüterherstellern gingen hingegen weniger Aufträge ein als im September (-3,2 Prozent).

In den drei umsatzstärksten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes erhöhte sich die Nachfrage. In der Chemischen Industrie gingen im Oktober 1,5 Prozent mehr Bestellungen ein als im Monat zuvor. In der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen, die gemessen am Umsatz unter den Industriebranchen an zweiter Stelle steht, lagen

die bereinigten Auftragseingänge um 2,7 Prozent über dem Niveau des Vormonats. Den größten prozentualen Zuwachs verbuchte der Maschinenbau mit +6 Prozent.

Im Vergleich zum Vorjahresmonat ist die Nachfrage weiterhin hoch: Im Oktober 2017 gingen in der Industrie zwölf Prozent mehr Aufträge ein als im Jahr zuvor. Sowohl das Inlands- als auch das Auslandsgeschäft entwickelte sich günstig (+8,1 bzw. +14 Prozent). In allen drei industriellen

Hauptgruppen stiegen die Auftrags-eingänge mit zweistelliger Rate. Die drei umsatzstärksten Industriebranchen verbuchten ebenfalls kräftige Nachfragesteigerungen.

Industrieumsätze und Beschäftigung bis Oktober 2017 höher als im Vorjahreszeitraum

Die rheinland-pfälzische Industrie erwirtschaftete von Januar bis Oktober 2017 wesentlich höhere Umsätze als im Vorjahreszeitraum. Die Erlöse beliefen sich auf 78,4 Milliarden Euro; das waren 8,4 Prozent mehr als von Januar bis Oktober 2016 (Deutschland: +5,5 Prozent).

Der Inlandsumsatz war um 7,5 Prozent und der Auslandsumsatz um neun Prozent höher als im gleichen Zeitraum 2016 (Deutschland: +4,6 bzw. +6,4 Prozent). Die rheinland-pfälzischen Industriebetriebe erzielten 56 Prozent ihrer Erlöse im Ausland (Deutschland: 50 Prozent). Die rheinland-pfälzische Exportquote lag damit leicht über dem Niveau des Vorjahreszeitraums (+0,3 Prozentpunkte; Deutschland: +0,4 Prozentpunkte).

In den rheinland-pfälzischen Industrieunternehmen waren von Januar bis Oktober 2017 im Durchschnitt 255 100 Personen tätig, was einem Zuwachs um rund 1 900 Beschäftigte bzw. 0,8 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum entspricht (Deutschland: +1,5 Prozent). Das Arbeitsvolumen belief sich auf 325 Millionen Arbeitsstunden und war damit etwas höher als ein Jahr zuvor (+0,3 Prozent; Deutschland: +0,8 Prozent).

Konjunktur im Bauhauptgewerbe in Rheinland-Pfalz

Indikator	Okt. 2017		Jan. bis Okt. 2017
	Veränderung des Wertes ¹ zu		
	Sep. 2017	Okt. 2016	Jan. bis Okt. 2016
Auftragseingang	0,4 %	-0,7 %	4,4 %
Hochbau insgesamt	-6,8 %	-12,4 %	3,7 %
Wohnungsbau	-12,8 %	-21,6 %	-4,2 %
gewerblicher Hochbau	-27,7 %	-30,7 %	11,5 %
öffentlicher Hochbau	20,1 %	118,9 %	4,3 %
Tiefbau insgesamt	7,0 %	11,4 %	5,2 %
gewerblicher Tiefbau	5,2 %	-1,1 %	18,5 %
Straßenbau	13,6 %	3,2 %	1,8 %
sonstiger öffentlicher Tiefbau	-1,0 %	43,3 %	0,6 %
Baugewerblicher Umsatz	-0,4 %	8,4 %	11,9 %
Hochbau insgesamt	2,2 %	13,8 %	11,6 %
Wohnungsbau	6,8 %	28,5 %	20,6 %
gewerblicher Hochbau	-1,1 %	3,4 %	10,4 %
öffentlicher Hochbau	0,4 %	12,1 %	-1,8 %
Tiefbau insgesamt	-2,9 %	3,5 %	12,1 %
gewerblicher Tiefbau	-9,3 %	1,6 %	11,9 %
Straßenbau	2,5 %	7,7 %	13,6 %
sonstiger öffentlicher Tiefbau	-6,6 %	-2,3 %	9,7 %

¹ Kalender- und saisonbereinigt auf Basis endgültiger nominaler Werte.

In acht der zehn umsatzstärksten Industriebranchen lagen die Erlöse von Januar bis Oktober 2017 über dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Die größte Umsatzsteigerung verbuchten die Hersteller von Papier, Pappe und Waren daraus (+33 Prozent); vor allem die Inlandsumsätze erhöhten sich deutlich (+43 Prozent). In der Metallerzeugung und -bearbeitung, im Maschinenbau, in der Chemischen Industrie und in der Pharmabranche gab es ebenfalls zweistellige Zuwachsraten. Nur die Hersteller von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie die Hersteller von Gummi- und Kunststoffwaren mussten Erlösrückgänge hinnehmen (-4,6 bzw. -1,5 Prozent). Die starken Unterschiede in der

Umsatzentwicklung der verschiedenen Industriezweige sind teilweise auf geänderte Branchenzuordnungen größerer Betriebe zurückzuführen, die in einzelnen Teilbereichen der Industrie den Vergleich zum Vorjahreszeitraum beeinflussen.

Die geänderte Branchenzuordnung größerer Betriebe wirkt sich auch auf die Beschäftigungsentwicklung aus. In sechs der zehn umsatzstärksten Branchen stiegen die Beschäftigtenzahlen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Deutliche Zuwächse gab es in der Herstellung von Papier, Pappe und Waren daraus sowie in der Metallerzeugung und -bearbeitung (+14 bzw. +7,5 Prozent). In der Herstellung von Kraft-

wagen und Kraftwagenteilen gingen die Beschäftigtenzahlen hingegen deutlich zurück (-9,4 Prozent).

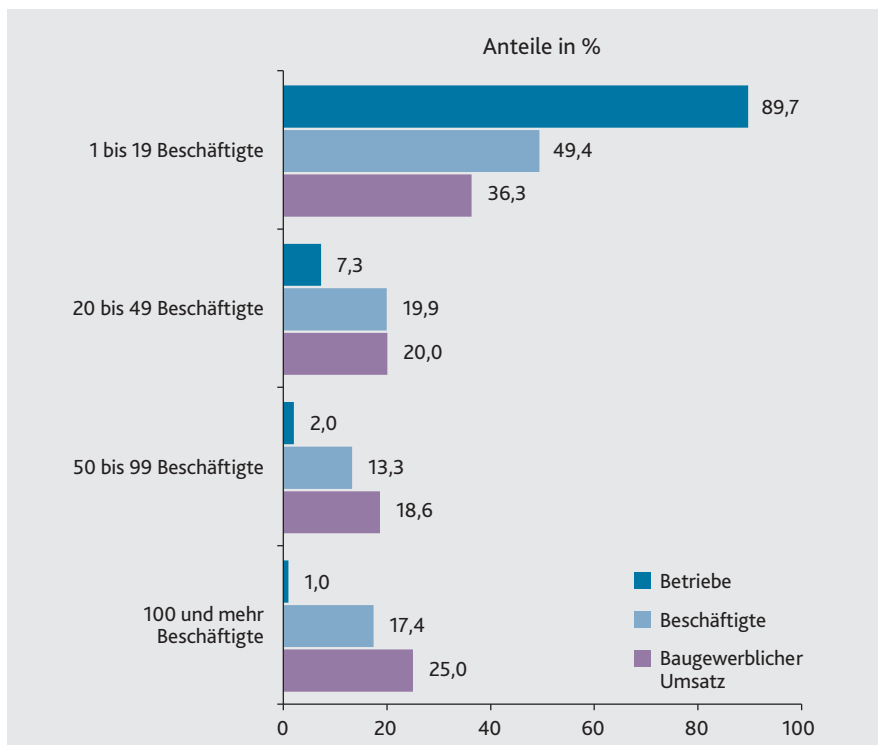
Mehr Aufträge, niedrigere Umsätze im Bauhauptgewerbe im Oktober 2017

Das rheinland-pfälzische Bauhauptgewerbe verzeichnete im Oktober 2017 mehr Aufträge und niedrigere Umsätze als im Vormonat. Die Auftragseingänge stiegen im Vergleich zum September 2017 – kalender- und saisonbereinigt – um 0,4 Prozent. Der baugewerbliche Umsatz ging dagegen um 0,4 Prozent zurück. Gegenüber den ersten zehn Monaten 2016 stieg das Ordervolumen um 4,4 Prozent, der Umsatz verbesserte sich um zwölf Prozent.

Im Vergleich zum September 2017 erhöhten sich die bereinigten Auftragseingänge im Tiefbau um sieben Prozent. Im Hochbau ging die Nachfrage nach Bauleistungen dagegen um 6,8 Prozent zurück. Die höchsten Auftragszuwächse errechnen sich für den öffentlichen Hochbau sowie für den Straßenbau (+20 bzw. +14 Prozent). Der Rückgang im Hochbau ist auf die ungünstige Entwicklung im gewerblichen Hochbau sowie im Wohnungsbau zurückzuführen (-28 bzw. -13 Prozent). Gegenüber den ersten zehn Monaten 2016 wurden sowohl im Tiefbau als auch im Hochbau Auftragszuwächse registriert (+5,2 bzw. +3,7 Prozent).

Im Vergleich zum September 2017 gingen die bereinigten Erlöse im Tiefbau

Betriebe und Beschäftigte im Juni 2017 sowie baugewerblicher Umsatz 2016 im Bauhauptgewerbe nach Beschäftigtengrößenklassen



um 2,9 Prozent zurück. Für den Hochbau errechnet sich dagegen ein Anstieg um 2,2 Prozent. Sinkende Umsätze verzeichneten vor allem der gewerbliche Tiefbau sowie der sonstige öffentliche Tiefbau (–9,3 bzw. –6,6 Prozent). Dagegen lagen die Erlöse insbesondere im Wohnungsbau über dem Vormonatwert (+6,8 Prozent). Gegenüber den ersten zehn Monaten 2016 zogen die baugewerblichen Umsätze sowohl im Tiefbau als auch im Hochbau deutlich an (+12 Prozent).

Weniger Betriebe aber mehr Beschäftigte im Bauhauptgewerbe

Die Zahl der Betriebe im rheinland-pfälzischen Bauhauptgewerbe ist erneut zurückgegangen. Am 30. Juni 2017 zählten 3 867 Betriebe zum Bau-

hauptgewerbe; das waren 2,1 Prozent weniger als ein Jahr zuvor. Die Zahl der Beschäftigten stieg dagegen um 1,8 Prozent auf 40 200.

Zurückgegangen ist die Zahl der kleinen Betriebe mit bis zu 19 Beschäftigten; sie sank gegenüber Juni 2016 um 101 bzw. 2,8 Prozent. In den übrigen Größenklassen gab es Zuwächse: In der Größenklasse mit 20 bis 49 Beschäftigten war ein Anstieg um sieben Betriebe bzw. 2,5 Prozent zu verzeichnen. Die Zahl der Betriebe mit 50 bis 99 Beschäftigten stieg um zehn an (+14,5 Prozent), außerdem gab es einen Betrieb mehr, der 100 und mehr Beschäftigte hat.

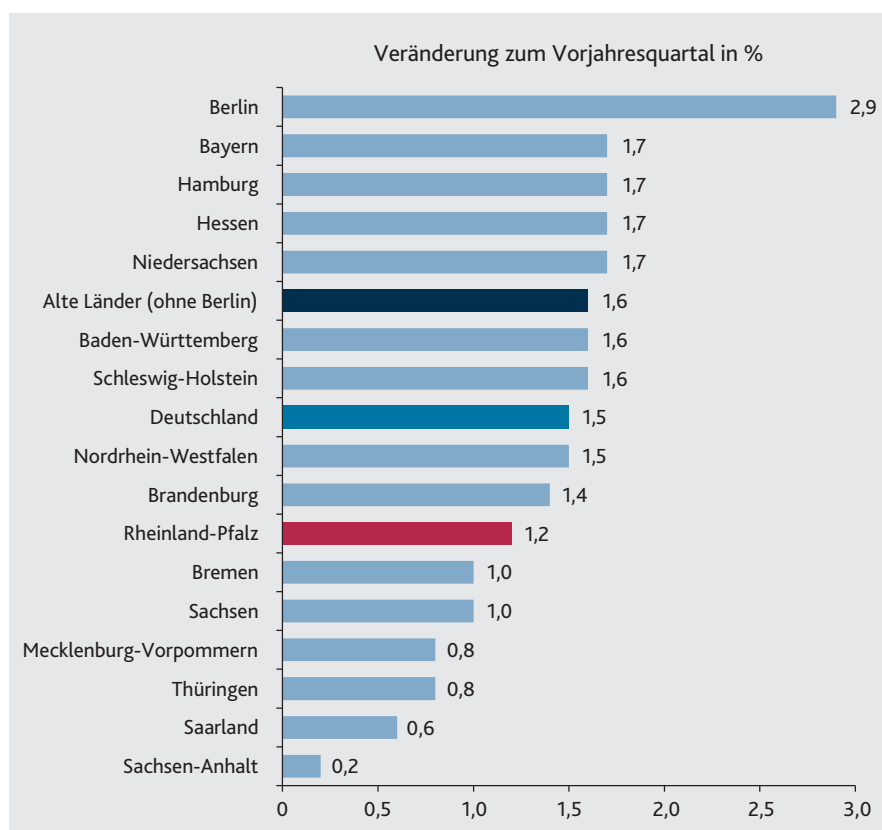
Gut die Hälfte der Beschäftigten – rund 19 800 Personen – arbeitete in kleinen

Betrieben mit bis zu 19 Beschäftigten; das waren 0,8 Prozent weniger als 2016. In den übrigen Größenklassen stieg die Beschäftigtenzahl. Rund 8 000 Personen hatten in Betrieben mit 20 bis 49 Beschäftigten ihren Arbeitsplatz (+1,1 Prozent). In den Betrieben mit 50 bis 99 Beschäftigten wurden 5 300 tätige Personen gezählt (+11,5 Prozent). Die Beschäftigtenzahl der Großbetriebe mit 100 oder mehr tätigen Personen erhöhte sich um 3,4 Prozent auf rund 7 000. Damit arbeiteten 17 Prozent der Beschäftigten in Großbetrieben, obwohl nur etwa jeder hundertste Betrieb dieser Größenklasse angehört.

Die Betriebe erzielten 2016 baugewerbliche Umsätze in Höhe von 5,1 Milliarden Euro, was einen Zuwachs um 4,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Das größte Plus gab es bei den Betrieben mit 50 bis 99 Beschäftigten (+29 Prozent); Erlösrückgänge mussten nur die Betriebe mit 20 bis 49 Beschäftigten hinnehmen (–5,2 Prozent).

Der Bau von Gebäuden leistete mit gut 1,5 Milliarden Euro den größten Beitrag zum baugewerblichen Umsatz. In diesem Bereich stiegen die Erlöse kräftig um 12,5 Prozent. Knapp dahinter folgten die sonstigen spezialisierten Bautätigkeiten, wie z. B. Dachdeckerei, Zimmerei und Gerüstbau. Auf sie entfiel ein baugewerblicher Umsatz von 1,5 Milliarden Euro; das waren 1,6 Prozent mehr als 2015. Der Bau von Straßen und Eisenbahnverkehrsstrecken trug knapp 1,1 Milliarden Euro bei (+2 Prozent). Erlösrückgänge gab

Erwerbstätige am Arbeitsort im 3. Quartal 2017 nach Bundesländern



es lediglich im Bereich sonstiger Tiefbau, der 404 Millionen Euro erwirtschaftete (–1,1 Prozent).

Erwerbstätigkeit steigt im dritten Quartal 2017 um 1,2 Prozent

Die Erwerbstätigkeit in Rheinland-Pfalz nahm im dritten Quartal 2017 weiter zu. Nach vorläufigen Berechnungen des Arbeitskreises „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ erhöhte sich die Zahl der Erwerbstätigen gegenüber dem dritten Quartal 2016 um rund 24 700 bzw. 1,2 Prozent (Deutschland: +1,5 Prozent).

Damit gewann die Beschäftigungsentwicklung im Land weiter an Dynamik. Im Durchschnitt des dritten Quartals 2017 hatten 2,04 Millionen Erwerbstätige ihren Arbeitsort in Rheinland-Pfalz, so viele wie noch nie.

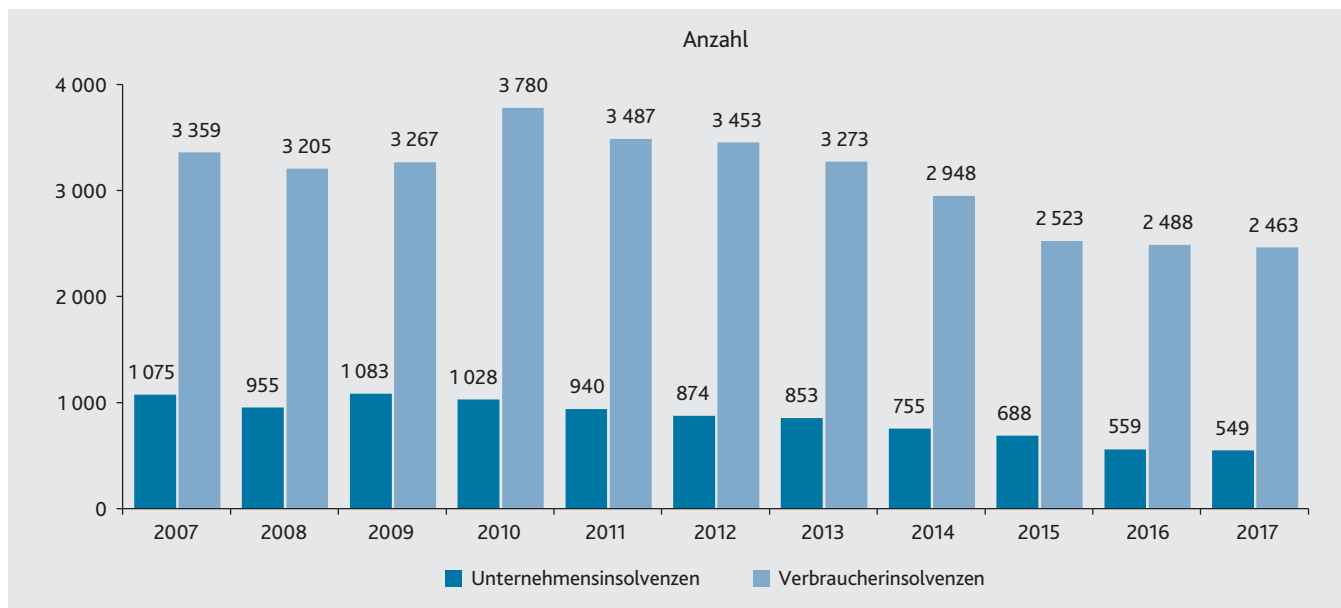
Der Anstieg der Erwerbstätigkeit im Dienstleistungssektor setzt sich weiter fort. Im dritten Quartal waren hier 18 800 Personen mehr beschäftigt als im Vorjahreszeitraum. Das entspricht einer Zunahme um 1,3 Prozent (Deutschland: +1,7 Prozent). Insgesamt arbeiteten 1,47 Millionen Menschen im tertiären Sektor (72 Prozent aller Erwerbstätigen). Die meisten neuen Arbeitsplätze entstanden im Bereich „Handel, Verkehr, Gastge-

werbe, Information und Kommunikation“. Hier stieg die Erwerbstätigenzahl um 7 000 Personen bzw. 1,4 Prozent (Deutschland: +1,5 Prozent). Im größten Teilbereich des Dienstleistungssektors, dem Bereich „Öffentliche und sonstige Dienstleister, Erziehung, Gesundheit“, nahm die Erwerbstätigenzahl um 6 000 bzw. 0,9 Prozent zu (Deutschland: +1,7 Prozent). Im kleinsten Teilbereich, dem Bereich „Finanz-, Versicherungs- und Unternehmensdienstleister; Grundstücks- und Wohnungswesen“, erhöhte sich die Erwerbstätigkeit im dritten Quartal 2017 um 5 800 Personen. Das war mit +2,1 Prozent der höchste prozentuale Anstieg unter den Dienstleistungsbe-
reichen (Deutschland: +2 Prozent).

Im Produzierenden Gewerbe, in dem rund 519 000 Personen bzw. 25 Prozent aller Erwerbstätigen arbeiteten, stieg die Erwerbstätigkeit gegenüber dem dritten Quartal 2016 um 5 400 Personen bzw. ein Prozent (Deutschland: +1,1 Prozent). Im größten Teilbereich, dem Verarbeitenden Gewerbe, nahm die Beschäftigung um 1 800 Personen bzw. 0,5 Prozent zu (Deutschland: +0,9 Prozent). Besonders kräftige Beschäftigungsgewinne verzeichnete erneut das Baugewerbe (+3 000 Personen bzw. +2,5 Prozent; Deutschland: +1,8 Prozent).

Auch in der Land- und Forstwirtschaft stieg die Beschäftigung. Die Zahl der Erwerbstätigen nahm im Vergleich zum Vorjahresquartal um 500 Personen bzw. 1,1 Prozent zu (Deutschland: +0,5 Prozent).

Unternehmens- und Verbraucherinsolvenzen im 1.–3. Quartal 2007–2017



Unternehmens- und Verbraucherinsolvenzen weiterhin rückläufig

Die Anzahl der bei den rheinland-pfälzischen Insolvenzgerichten gestellten Insolvenzanträge war in den ersten neun Monaten des Jahres 2017 im Vergleich zum entsprechenden Vorjahreszeitraum rückläufig. Ausgehend von einem bereits niedrigen Vorjahresniveau ging die Zahl der beantragten Unternehmensinsolvenzen im Vergleich zu 2016 nochmals um 1,8 Prozent auf 549 zurück.

Auch die Anzahl der beantragten Verbraucherinsolvenzen tendierte leicht nach unten. Von Januar bis September 2017 wurden 2 463 Fälle registriert, das waren ein Prozent weniger als im Vorjahreszeitraum.

Von den beantragten Unternehmensinsolvenzen waren insgesamt 2 105 Beschäftigte betroffen und damit

deutlich weniger als 2016. So sank die Anzahl der durch die Insolvenzanträge gefährdeten Arbeitsplätze gegenüber dem Vorjahreszeitraum um fast 40 Prozent. Die Summe der geltend gemachten Gläubigerforderungen verringerte sich um 23 Prozent auf 185 Millionen Euro. Damit war jedes insolvente Unternehmen durchschnittlich mit rund 336 200 Euro verschuldet (Januar bis September 2016: 427 100 Euro).

Die meisten Insolvenzanträge stellten Unternehmen aus dem Wirtschaftsabschnitt „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ (94), gefolgt vom Baugewerbe (90). Mit Abstand folgten die Abschnitte „Gastgewerbe“ (65), „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“ (57) und „Verarbeitendes Gewerbe“ (55).

Die Insolvenzhäufigkeit, gemessen an der Anzahl der Unternehmensinsol-

venzen je 1 000 wirtschaftlich aktive Unternehmen, war im Landkreis Altkirchener mit 6,5 am höchsten und im Donnersbergkreis mit 0,4 am niedrigsten. Von den kreisfreien Städten verzeichnete Koblenz mit 5,9 die höchste und Zweibrücken mit 1,8 die niedrigste Insolvenzhäufigkeit.

Die Summe der voraussichtlichen Forderungen der Verbraucherinsolvenzen belief sich auf knapp 130 Millionen Euro. Sie war damit 9,4 Prozent höher als von Januar bis September 2016. Die durchschnittlichen Schulden je Verbraucherinsolvenz betrugen rund 52 700 Euro (2016: 47 700 Euro).

Mit über 23 Fällen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner kamen Verbraucherinsolvenzen in der kreisfreien Stadt Pirmasens am häufigsten vor. Unter den Landkreisen registrierte der Kreis Kusel den höchsten Wert (13,7). Den geringsten Wert aller kreisfreien

Betriebsgründungen¹ im 1.–3. Quartal 2016 und 2017 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen



Städte verzeichnete Landau in der Pfalz (2,7). Bei den Landkreisen war die Insolvenzhäufigkeit in Alzey-Worms und im Eifelkreis Bitburg-Prüm mit jeweils 2,8 Fällen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner am niedrigsten.

Betriebsgründungen, aber auch Betriebsaufgaben gehen zurück

In Rheinland-Pfalz ging in den ersten neun Monaten 2017 die Zahl der Betriebsgründungen, d. h. Gründungen von Betrieben, bei denen eine größere wirtschaftliche Bedeutung vermutet wird, gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um 8,1 Prozent auf 4 050 zurück.

Zu den Betriebsgründungen zählen alle Neugründungen von Kapital- und Personengesellschaften sowie Neugründungen von Einzelunternehmen, bei denen ein Handelsregistereintrag oder eine Handwerkskarte vorliegt bzw. mit mindestens einer oder einem sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Die größere wirtschaftliche Bedeutung wird aufgrund der Rechtsform oder der voraussichtlichen Beschäftigtenzahl angenommen.

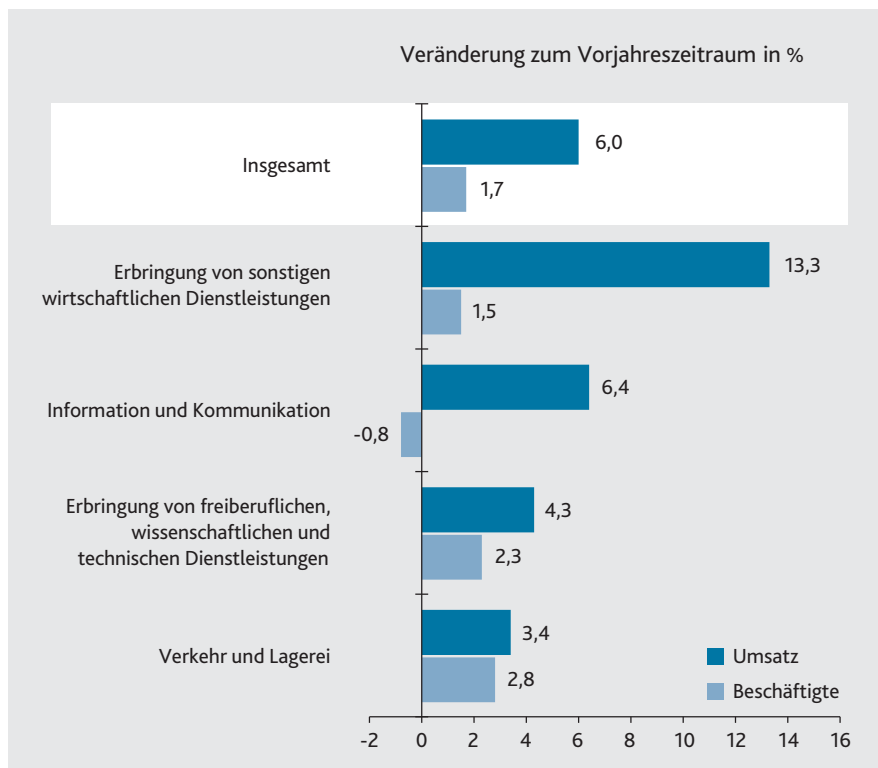
Die meisten Betriebsgründungen gab es in den Bereichen „Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen“ (24 Prozent), „Baugewerbe“ (14 Prozent) und dem „Gastgewerbe“ (elf Prozent).

Regional betrachtet war die Anzahl der Betriebsgründungen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner in der kreisfreien Stadt Speyer am höchsten. Dort ergab sich für diese Kenngröße ein Wert von 19. Den höchsten Wert unter den Landkreisen erreichte der Landkreis Bad Kreuznach mit 10,9 Gründungen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Die niedrigste Anzahl der Betriebsgründungen war bei den kreisfreien Städten in Pirmasens (8,5) und bei den Landkreisen im Landkreis Kusel (4,5) zu verzeichnen.

Die Zahl der sonstigen Neugründungen lag in den ersten neun Monaten 2017 mit 15 998 um 4,2 Prozent unter dem Wert des Vorjahreszeitraums. Als sonstige Neugründungen gelten Gründungen von Kleinunternehmen, d. h. von Einzelunternehmen ohne Handelsregistereintrag oder Handwerkskarte, die keine sozialversicherungspflichtig Beschäftigten haben. Darunter befanden sich 9 024 Gründungen im Nebenerwerb. Insgesamt wurden 24 229 Gewerbe angemeldet; 5,9 Prozent weniger als im gleichen Vorjahreszeitraum.

Die Zahl der Aufgaben von Betrieben mit größerer wirtschaftlicher Bedeutung, das Pendant zu den Betriebsgründungen, ging um zehn Prozent auf 3 265 zurück. Die sonstigen Stilllegungen verminderten sich gegenüber dem Vorjahreszeitraum um sieben Prozent auf 15 313. Insgesamt wurden 22 885 Gewerbe abgemeldet, das waren 6,6 Prozent weniger als in den ersten neun Monaten 2016.

Umsätze und Beschäftigte im 3. Quartal 2017 nach ausgewählten Dienstleistungsbereichen



Dienstleistungen mit Umsatz- und Beschäftigungsplus

Die rheinland-pfälzischen Dienstleistungsbereiche, die überwiegend unternehmensnahen Service anbieten, erwirtschafteten im dritten Quartal 2017 höhere Umsätze als im Vorjahreszeitraum. Nach vorläufigen Angaben lagen die Erlöse um sechs Prozent über dem Niveau des dritten Quartals 2016 (Deutschland: +6,2 Prozent). Die Beschäftigtenzahl war um 1,7 Prozent höher als ein Jahr zuvor (Deutschland: +3 Prozent).

Die größte Umsatzsteigerung gab es im Bereich „Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen“, zu dem die Vermittlung von Arbeitskräften sowie Hausmeister- und

Reinigungsdienste gehören (+13 Prozent). Im Bereich „Information und Kommunikation“ nahmen die Erlöse um 6,4 Prozent zu. In den Bereichen „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“ sowie „Verkehr und Lagerei“ wurden 4,3 bzw. 3,4 Prozent mehr Umsatz erwirtschaftet als im dritten Quartal 2016.

In drei der vier Bereiche erhöhten sich die Beschäftigtenzahlen gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Im Bereich „Verkehr und Lagerei“ nahm die Zahl der Beschäftigten um 2,8 Prozent zu. Es folgten die Bereiche „Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen“ sowie „Erbringung von sonstigen

wirtschaftlichen Dienstleistungen“ mit Zuwächsen von 2,3 bzw. 1,5 Prozent. Einen leichten Beschäftigungsrückgang gab es dagegen im Bereich „Information und Kommunikation“ (-0,8 Prozent).

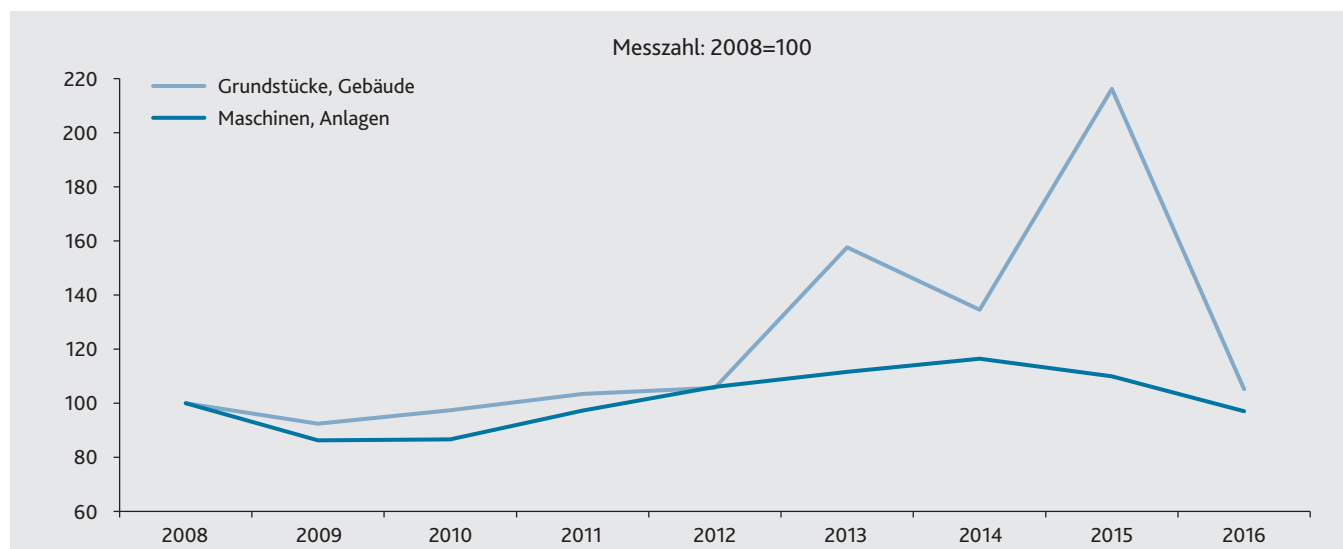
Industrie investiert 2016 rund 2,5 Milliarden Euro

Die rheinland-pfälzischen Industriebetriebe tätigten 2016 Investitionen in Höhe von 2,5 Milliarden Euro. Das Volumen lag deutlich unter dem Niveau des Vorjahres; die Investitionen in Maschinen und Anlagen sowie Grundstücke und Gebäude gingen gegenüber 2015 um 585 Millionen Euro bzw. 19 Prozent zurück (Deutschland: +4,8 Prozent). Zuvor waren die Investitionen in der rheinland-pfälzischen Industrie sechs Jahre hintereinander gestiegen. Die Investitionsquote, die die Investitionen zum Umsatz in Beziehung setzt, nahm gegenüber dem Vorjahr um 0,6 Prozentpunkte auf 2,8 Prozent ab.

Ein wesentlicher Grund für den Rückgang ist die schwache Investitionstätigkeit in der Chemischen Industrie, diese ist – gemessen am Umsatz – die größte Branche des rheinland-pfälzischen Verarbeitenden Gewerbes. Hier wurden 2016 rund 550 Millionen Euro investiert, das war etwa halb so viel wie im Vorjahr. Trotz des starken Rückgangs entfiel mit gut 21 Prozent weiterhin der größte Anteil der Investitionen auf die Chemische Industrie.

In der Metallerzeugung und -bearbeitung gab es ebenfalls einen kräftigen

Bruttoanlageinvestitionen im Verarbeitenden Gewerbe sowie im Bergbau und der Gewinnung von Steinen und Erden 2008–2016 nach ausgewählten Anlagearten



Rückgang (–39 Prozent auf 82 Millionen Euro). Auch in den meisten übrigen großen Industriebranchen lagen die Investitionen unter dem Niveau von 2015; sie sanken beispielsweise im Maschinenbau um 6,4 Prozent und in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen um 1,3 Prozent. Von den zehn umsatzstärksten Industriebranchen erhöhten nur die Glas- und Keramikindustrie sowie die Gummi- und Kunststoffwarenindustrie ihr Investitionsbudget (+12 bzw. +4,9 Prozent).

Im Verhältnis zum Umsatz waren die Investitionen 2016 in der Gummi- und Kunststoffwarenindustrie am höchsten; die Investitionsquote belief sich auf 4,8 Prozent. Die zweithöchste Quote hatten die Hersteller von Metallerezeugnissen (4,2 Prozent). Besonders niedrig waren die Investitionen im Vergleich zum Umsatz in der Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen

(1,7 Prozent). Die zweitniedrigste Investitionsquote wies 2016 die Chemieindustrie auf (2,1 Prozent).

Der Hauptanteil der Bruttoanlageinvestitionen entfiel mit knapp 2,3 Milliarden Euro auf Maschinen, maschinelle Anlagen sowie Betriebs- und Geschäftsausstattung; das waren zwölf Prozent weniger als im Vorjahr. Die Investitionen in Grundstücke und Gebäude haben sich gegenüber 2015 halbiert. Sie gingen um 51 Prozent auf 268 Millionen Euro zurück. Hier tritt allerdings ein statistischer Basiseffekt auf, da das Investitionsvolumen 2015 außergewöhnlich hoch war.

Tourismus von Januar bis Oktober mit höheren Gäste- und Übernachtungszahlen

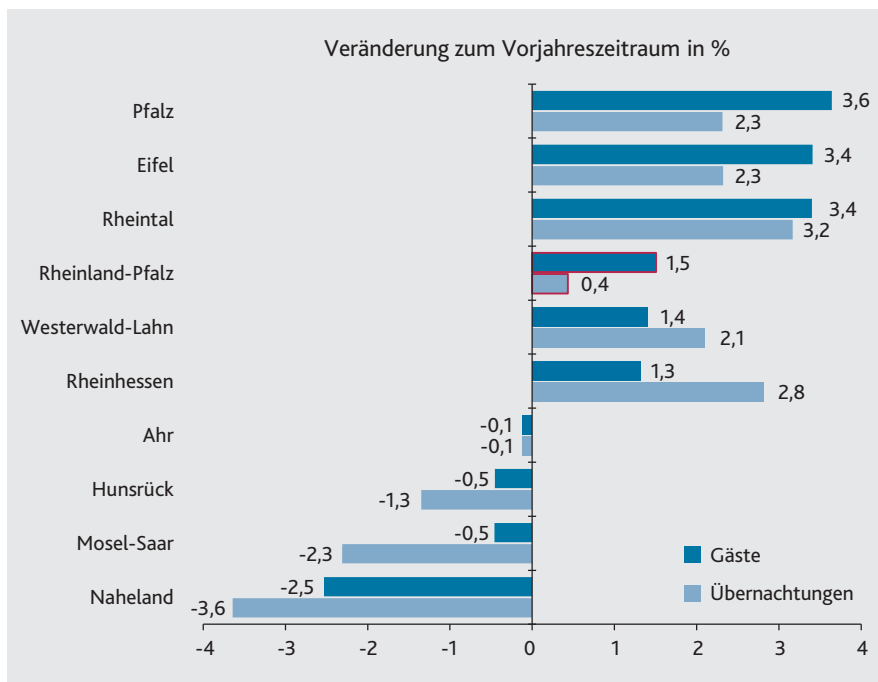
Die rheinland-pfälzischen Tourismusbetriebe verzeichneten von Januar bis Oktober 2017 einen Anstieg der Gästezahlen gegenüber

dem Vorjahreszeitraum. Es übernachteten 8,65 Millionen Gäste im Land, das waren 1,5 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Die Übernachtungszahlen stiegen um 0,4 Prozent auf 22,51 Millionen.

In fünf der neun Tourismusregionen war das Übernachtungsaufkommen höher als im Vorjahreszeitraum, wobei das Rheintal mit einem Zuwachs von 3,2 Prozent an der Spitze lag. Dahinter folgte die Region Rheinhessen (+2,8 Prozent). In vier Regionen gingen die Übernachtungszahlen zurück, am stärksten im Naheland (–3,6 Prozent). Die Gästezahlen stiegen in fünf der neun Regionen; die Spannweite der Veränderungen lag zwischen +3,6 Prozent in der Pfalz und –2,5 Prozent im Naheland.

Sechs der elf touristischen Betriebsarten verbuchten einen Übernachtungszuwachs. Die Hotels garnis lagen mit einer Steigerung um

Gäste und Übernachtungen von Januar bis Oktober 2017 nach Tourismusregionen



4,6 Prozent auf Rang eins. Es folgten die Camping- und Reisemobilplätze (+3,3 Prozent). Spürbare Rückgänge verzeichneten u. a. die Vorsorge- und Rehabilitationskliniken, die Feriencentren sowie die Privatquartiere und gewerblichen Kleinbetriebe mit weniger als zehn Fremdenbetten.

In den ersten zehn Monaten 2017 nutzten 6,79 Millionen Besucherinnen und Besucher aus dem Inland die Angebote der rheinland-pfälzischen Beherbergungsbetriebe; das waren 1,8 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Die Zahl der Übernachtungen stieg um 1,1 Prozent auf 17,26 Millionen. Aus dem Ausland kamen von Januar bis Oktober 1,86 Millionen Gäste (+0,6 Prozent). Sie buchten 5,25 Millionen Übernachtungen, was einen Rückgang um 1,7 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum bedeutet.

Handwerksumsatz im dritten Quartal 2017 über Vorjahresniveau

Das zulassungspflichtige Handwerk in Rheinland-Pfalz erzielte im dritten Quartal 2017 einen Umsatzanstieg gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Nach vorläufigen Angaben lagen die Erlöse in den Monaten Juli bis September um drei Prozent über dem Niveau des dritten Quartals 2016 (Deutschland: +3,9 Prozent).

Erlössteigerungen gab es in allen sieben Gewerbegruppen. Die Handwerke für den gewerblichen Bedarf verbuchten mit einem Plus von sechs Prozent den größten Umsatzanstieg. An zweiter Stelle stand das Ausbaugewerbe mit einem Zuwachs von 3,4 Prozent, gefolgt vom Bauhauptgewerbe (+3,1 Prozent).

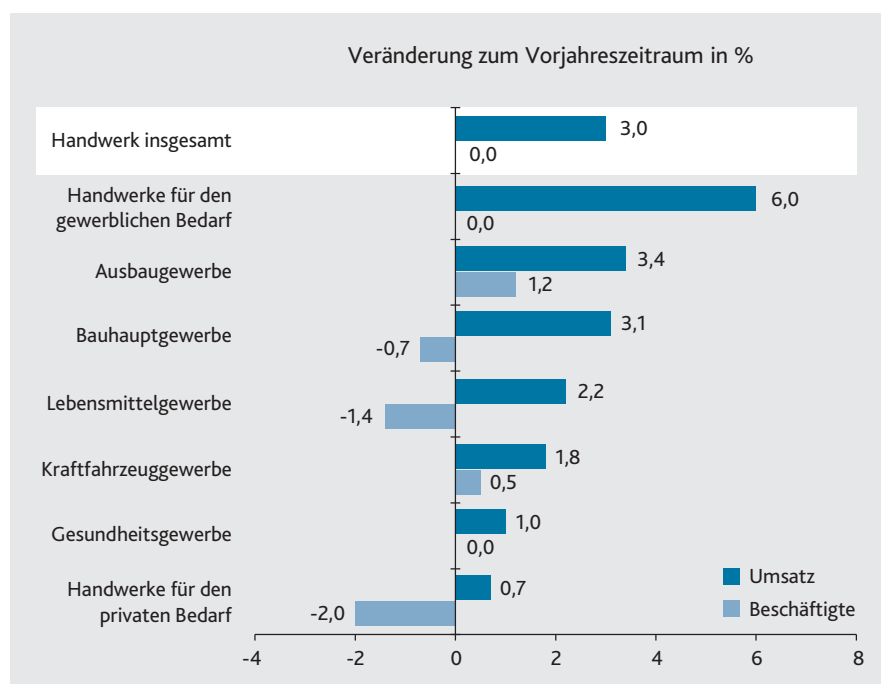
Die Zahl der Beschäftigten blieb gegenüber dem dritten Quartal 2016 insgesamt unverändert (Deutschland: +0,1 Prozent). In zwei der sieben Gewerbegruppen gab es Beschäftigungszuwächse. Den stärksten Anstieg verzeichnete das Ausbaugewerbe (+1,2 Prozent). In zwei Gewerbegruppen blieb die Beschäftigtenzahl unverändert. In den übrigen drei Gewerbegruppen nahm die Beschäftigtenzahl ab; den größten Rückgang mussten die Handwerke für den privaten Bedarf hinnehmen (-2 Prozent).

Rund 366 000 Weihnachtssterne aus heimischer Produktion

Zum Weihnachtsfest wurden in vielen Geschäften wieder Weihnachtssterne angeboten. Die 28 heimischen Produzenten erzeugten im Jahr 2017 rund 366 000 Pflanzen als sogenannte Fertigware, die zum Verkauf an Endverbraucher bestimmt ist.

Insgesamt waren 2017 noch 149 Zierpflanzenbetriebe mit der Produktion von Blumen und Zierpflanzen befasst. Innerhalb von fünf Jahren hat sich die Zahl der Betriebe um 26 Prozent verringert. Die Produktionsfläche nahm demgegenüber um drei Prozent auf 266 Hektar zu. Ein Zierpflanzenbetrieb bewirtschaftete somit durchschnittlich 1,79 Hektar. Im Jahr 2012 waren es 1,28 Hektar. Im Blumen- und Zierpflanzenbereich kommt dem Anbau in Gewächshäusern und anderen Schutzanlagen eine große Bedeutung zu, wenngleich die Fläche gegenüber dem Jahr 2012 um elf auf 54 Hektar abnahm.

Umsatz und Beschäftigte im zulassungspflichtigen Handwerk im 3. Quartal 2017 nach Gewerbegruppen



Neben Weihnachtssternen erzeugen die rheinland-pfälzischen Zierpflanzenbetriebe als Fertigware vor allem Chrysanthemen (5,5 Millionen Stück), Veilchen und Stiefmütterchen (3,7 Millionen), Impatiens (drei Millionen) sowie Geranien (drei Millionen). Ein weiteres Segment bildet die Produktion von Grün- und Blattpflanzen, einschließlich Kakteen (2,6 Millionen).

Ein weiterer Produktionsbereich ist die Erzeugung von Schnittblumen. Auf 198 Hektar Freilandflächen wurden 2017 z. B. Gehölze zum Grün- und Blütenschnitt (46 Hektar) sowie Rosen (31 Hektar) produziert. Aber auch Sommerblumen und Schnittstauden, wie Dahlien oder Päonien, nehmen mit 39 Hektar ein größeres Anbauareal ein. Im Gewächshausbereich dominierten Rosen mit gut vier Hektar. Insgesamt

wurden für die Erzeugung von Schnittblumen und Zierpflanzen zum Schnitt rund zwölf Hektar genutzt, die mit hohen begehbaren Schutzabdeckungen versehen waren.

Grundsicherung und Eingliederungshilfe häufigste Sozialhilfeleistungen

Ende 2016 war in Rheinland-Pfalz die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung mit knapp 43 400 Empfängerinnen und Empfängern die am häufigsten in Anspruch genommene Hilfeart der Sozialhilfe nach SGB XII, gefolgt von der Eingliederungshilfe für Menschen mit Behinderungen (31 645 Empfängerinnen und Empfänger). Während mehr Frauen als Männer auf Grundsicherung angewiesen waren (Frauenanteil: 53 Prozent), waren es bei der

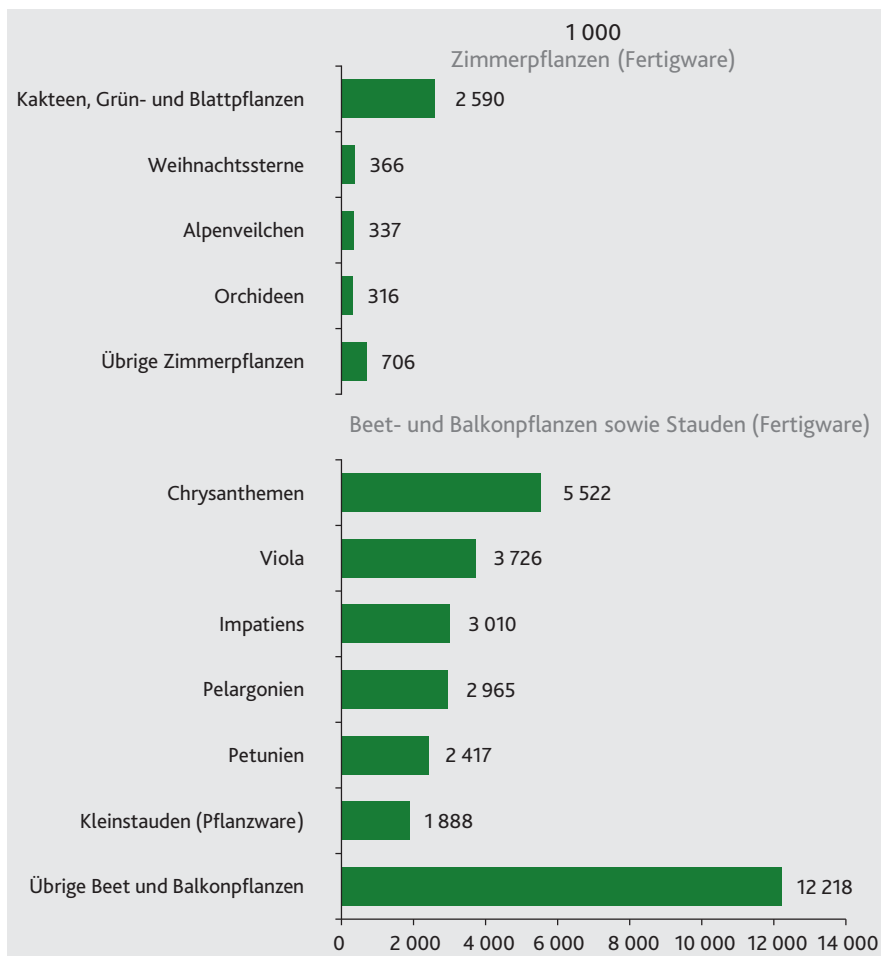
Eingliederungshilfe deutlich mehr Männer (Frauenanteil: 42 Prozent).

Die dritthäufigste Hilfeart war die Hilfe zur Pflege. Knapp 15 900 Personen erhielten Ende vergangenen Jahres entsprechende Leistungen. Zwei Drittel der Anspruchsberechtigten waren Frauen. Die Hilfe zum Lebensunterhalt wurde rund 14 700 Personen gewährt, wobei Frauen und Männer annähernd gleichermaßen auf diese Leistungen angewiesen waren (Frauenanteil: 49 Prozent). Etwa 850 Personen wurden mit Hilfen zur Gesundheit unterstützt; der Frauenanteil lag hier bei 58 Prozent. Rund 1 500 Menschen nahmen Hilfe zur Überwindung sozialer Schwierigkeiten bzw. Hilfe in anderen Lebenslagen in Anspruch (Frauenanteil: 44 Prozent).

Insgesamt wurden im Jahr 2016 netto mehr als 1,4 Milliarden Euro für Sozialhilfe ausgegeben, wobei die Eingliederungshilfe mit einem Anteil von 61 Prozent die mit Abstand größte Position darstellte. Zusammen mit der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (18 Prozent) und der Hilfe zur Pflege (14 Prozent) wurden 93 Prozent der gesamten Nettoaussgaben für diese drei Hilfearten aufgewendet. Die übrigen sieben Prozent entfielen auf die Hilfe zum Lebensunterhalt (vier Prozent), die Hilfen zur Gesundheit (zwei Prozent) sowie die sonstigen Hilfen (ein Prozent).

Anspruch auf Sozialhilfe nach dem Zwölften Buch des Sozialgesetzbuchs (SGB XII) hat, wer sich in einer Notlage befindet, die nicht aus eigenen Kräften und mit eigenen Mitteln behoben

Erzeugte Fertigware von Zierpflanzen 2017 nach Arten



werden kann. Die Sozialhilfe greift ein, wenn keine anderen Leistungsansprüche bestehen etwa Unterhaltsleistungen oder Sozialleistungen aufgrund anderer Normen.

Zu den Leistungen der Sozialhilfe nach dem SGB XII zählen die Hilfe zum Lebensunterhalt (3. Kapitel), die Grundversicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (4. Kapitel), die Hilfen zur Gesundheit (5. Kapitel), die Eingliederungshilfe für behinderte Menschen (6. Kapitel), die Hilfe zur Pflege (7. Kapitel), die Hilfe zur Überwindung sozialer Schwierigkeiten (8. Kapitel) sowie die

Hilfe in anderen Lebenslagen (9. Kapitel). Die Hilfen schließen sich im Grundsatz nicht gegenseitig aus. Eine Person, die parallel Leistungen verschiedener Kapitel des SGB XII bezieht, wird bei jeder Hilfeart – und somit mehrfach – in der Statistik erfasst.

Die Leistungen der Sozialhilfe beseitigen bzw. mildern die Folgen von Behinderungen, gesundheitlichen und altersbedingten Einschränkungen und decken den Bedarf an Ernährung, den hauswirtschaftlichen Bedarf sowie die persönlichen Bedürfnisse des täglichen Lebens.

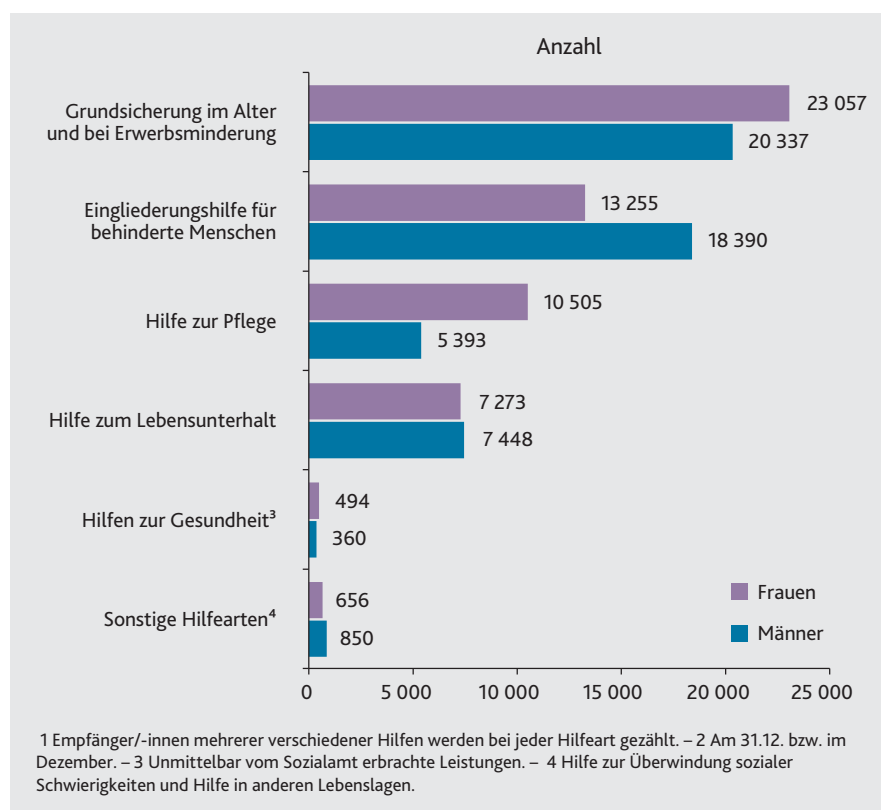
Rheinland-pfälzische Studienberechtigte zieht es in die Nachbarländer

Im Wintersemester 2016/17 entschieden sich rund 64 500 rheinland-pfälzische Studienberechtigte für ein Studium in einem anderen Bundesland. Das waren 4,6 Prozent mehr als im Vorjahr. Besonders gefragt waren bei den rheinland-pfälzischen Studienberechtigten die Hochschulen in den angrenzenden Ländern Nordrhein-Westfalen (18 800), Baden-Württemberg (15 400) und Hessen (13 300).

Umgekehrt studierten 58 100 junge Erwachsene in Rheinland-Pfalz, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in einem anderen Bundesland erworben haben. Neben den Studierenden aus anderen Bundesländern waren rund 9 400 Studienberechtigte mit ausländischer Studienberechtigung an einer der rheinland-pfälzischen Hochschulen immatrikuliert. Insgesamt kamen 54 Prozent der Studierenden aus anderen Bundesländern oder dem Ausland.

Wird die Abwanderung von rheinland-pfälzischen Studienberechtigten von den aus anderen Bundesländern zugezogenen Studierenden abgezogen, ergibt sich der sogenannte Studierendenwanderungssaldo. Obwohl aus dem Saarland (+5 800) und Hessen (+1 800) mehr Studierende zugewandert als dorthin abgewandert sind, ist der Studierendenwanderungssaldo im Wintersemester 2016/17 mit –6 400 deutlich negativ ausgefallen. Grund dafür ist, dass wesentlich mehr rheinland-pfälzische Studienberechtigte in den Län-

Empfänger/-innen¹ von Leistungen der Sozialhilfe nach SGB XII 2016² nach Hilfearten



in Rheinland-Pfalz der Bedarf, die Attraktivität der Studiengänge zu fördern, die traditionell eher von Männern ausgewählt werden.

Mehr Teilnehmende in Deutsch- und Integrationskursen

Im Jahr 2016 haben die öffentlich anerkannten Weiterbildungsanbieter, zu denen insbesondere die Volkshochschulen zählen, in knapp 41 600 Maßnahmen rund 920 000 Weiterbildungsstunden angeboten. Das waren 120 300 Unterrichtsstunden bzw. 15 Prozent mehr als im Vorjahr.

Die Zunahme der Unterrichtsstunden ist im Wesentlichen auf die hohe Nachfrage nach Deutsch-, Integrations- und Orientierungskursen zurückzuführen. So stiegen die sachgebietsübergreifenden Weiterbildungsstunden (u. a. für Integrations- und Orientierungskurse) gegenüber 2006 um 99 Prozent und die Weiterbildungsstunden im Sachgebiet „Sprachen“ um 74 Prozent. Ursächlich hierfür ist im Wesentlichen die sprachliche Förderung und Integration von Schutz- und Asylsuchenden sowie von Menschen mit Migrationshintergrund.

Die Teilnehmendenzahl an Weiterbildungsmaßnahmen stieg gegenüber 2015 um 1,8 Prozent. Im Zehnjahresvergleich sank sie jedoch um 147 500 bzw. 19 Prozent. Dabei fiel der Rückgang unter den Frauen (–20 Prozent), die traditionell häufiger Angebote der öffentlich anerkannten Erwachsenenbildung wahrnehmen, deutlicher aus als unter den Männern (–15 Prozent).

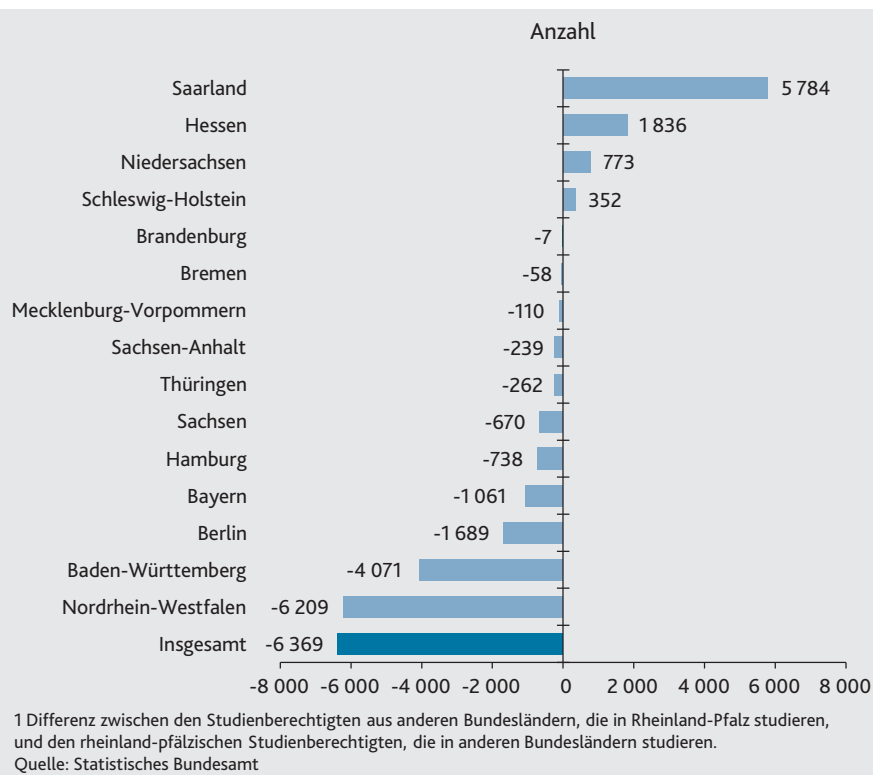
den Nordrhein-Westfalen (–6 200), Baden Württemberg (–4 100) und Berlin (–1 700) ein Studium aufgenommen haben als umgekehrt.

Mit Blick auf die Entwicklung der vergangenen Jahre wird deutlich, dass der zunächst positive Wanderungssaldo kontinuierlich zurückging und seit 2014 negativ ist. Ursache dafür ist unter anderem der Wegfall der Studiengebühren in den anderen Bundesländern und die hohe Attraktivität einzelner Hochschulen in benachbarten Bundesländern, beispielsweise die RWTH Aachen und das Karlsruher Institut für Technologie in den naturwissenschaftlich-technischen Fächern oder die Universitäten Mannheim und Frankfurt

in den wirtschaftswissenschaftlichen Studiengängen.

Es fällt auf, dass der negative Studienwanderungssaldo bei Männern wesentlich stärker war als bei den Frauen. Dies begründet sich zum einen durch die geringere studienbedingte Abwanderung der Frauen und zum anderen durch die überdurchschnittlich hohe Zahl der Frauen, die aus Hessen und Nordrhein-Westfalen für ein Studium nach Rheinland-Pfalz zuwanderten. Diese unterschiedliche Entwicklung ist ein Hinweis darauf, dass Studiengänge, die eher von Frauen belegt werden, an rheinland-pfälzischen Hochschulen besonders attraktiv sind. Umgekehrt besteht

Studierenden-Wanderungssaldo¹ im Wintersemester 2016/17 nach Bundesländern



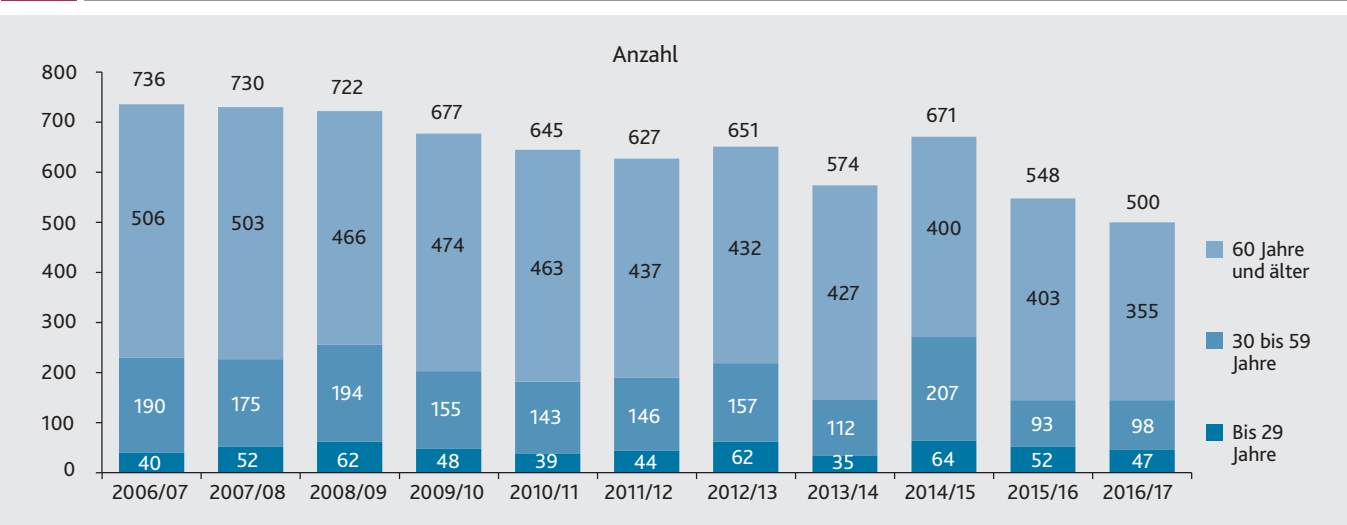
Dass die Weiterbildungsstunden dennoch deutlich gestiegen sind, begründet sich durch die Angebote zum Spracherwerb und zur Integration, die

nicht als Einzelmaßnahme erfolgen, sondern sukzessiv und als mittel- bis langfristige Maßnahme durchgeführt werden.

Besonders häufig nutzten Menschen in den Städten Speyer und Koblenz sowie im Landkreis Kusel die Angebote der öffentlich anerkannten Weiterbildungsträger. Insgesamt besuchten die Bürgerinnen und Bürger von kreisfreien Städten häufiger eine Weiterbildungsmaßnahme als die der Landkreise.

Neben dem Besuch eines Kurses an einer Volkshochschule besteht auch die Möglichkeit, an einer Hochschule als GasthörerIn oder Gasthörer tertiäre Bildungsangebote im Kontext des lebenslangen Lernens wahrzunehmen. Im Wintersemester 2016/17 hatten 500 Personen den Status eines Gasthörers bzw. einer GasthörerIn. Besonders ältere Bürgerinnen und Bürger nutzten dieses Angebot. So waren 71 Prozent der GasthörerInnen 60 Jahre oder älter. Insgesamt nahm die Nachfrage der GasthörerInnen jedoch ab. Gegenüber 2006/07 ging ihre Zahl um 32 Prozent zurück.

Gasthörer/-innen an Hochschulen in den Wintersemestern 2006/07–2016/17 nach Altersgruppen



Mehr Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund

Zu Beginn des aktuellen Schuljahres besuchten rund 411 400 Kinder und Jugendliche eine der 1 514 Schulen in Rheinland-Pfalz. Das waren etwa 3 800 Schülerinnen und Schüler bzw. 0,9 Prozent weniger als im Jahr zuvor.

Der Rückgang ist im Wesentlichen auf die gesunkenen Schülerzahlen an den Realschulen plus (–3,2 Prozent) und den neunjährigen Gymnasien (–3 Prozent) zurückzuführen. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler an den Integrierten Gesamtschulen (+2,2 Prozent) und den G8-Gymnasien (+2,8 Prozent), die nach der Primarstufe in acht statt neun Jahren zum Abitur führen, stieg hingegen geringfügig.

Die abnehmende Schülerzahl konnte auch durch die Aufnahme der schulpflichtigen Schutz- und Asylsuchenden in das Schulsystem sowie durch die gestiegene Zahl an Schülerinnen und Schülern aus Osteuropa nicht vollständig kompensiert werden. Im Herbst 2017 hatten rund 82 700 Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund. Das waren etwa 2,9 Prozent mehr als im vergangenen Schuljahr. Damit stieg der Anteil der Kinder und Jugendlichen mit Migrationshintergrund von 19 auf 20 Prozent. Am häufigsten stammten sie aus Syrien (7 500), gefolgt von Polen (2 600) und Afghanistan (2 000). Den stärksten Zuwachs an Migrantinnen und Migranten verzeichneten die Schulen in den kreisfreien Städten Kaiserslau-

tern und Trier sowie im Landkreis Bad Kreuznach und im Rhein-Lahn-Kreis.

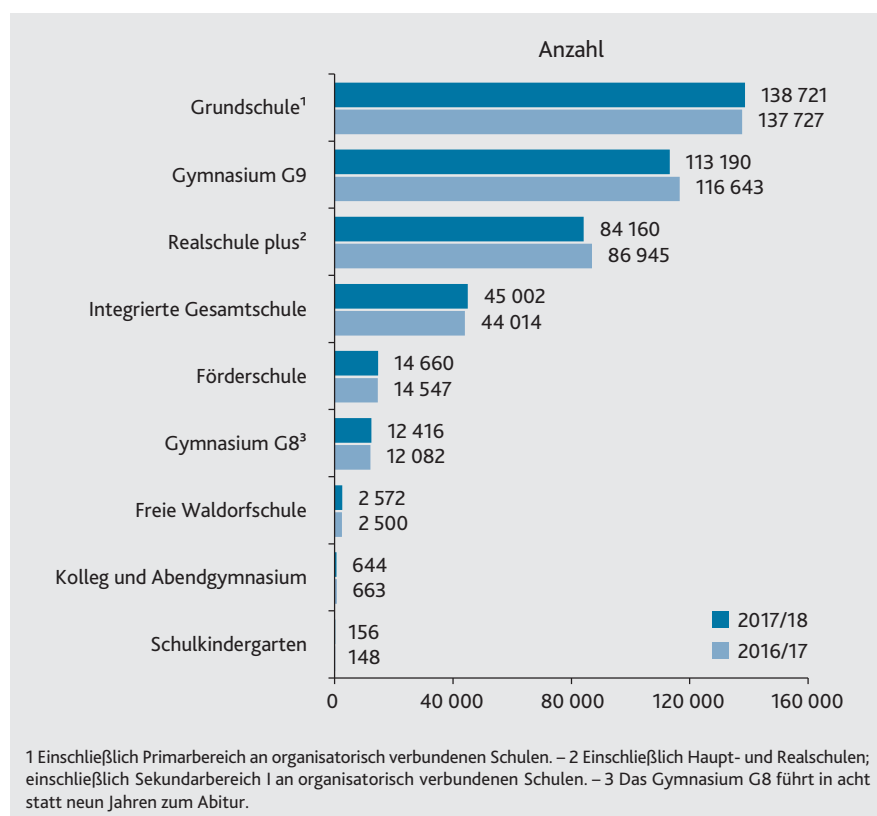
Zu Schuljahresbeginn besuchten 20 300 Kinder und Jugendliche mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf eine rheinland-pfälzische Schule. Die Eltern von Schülerinnen und Schülern mit einem sonderpädagogischen Förderbedarf können entscheiden, ob ihre Kinder statt auf eine Förderschule auf eine Regelschule gehen. Die Inklusion förderbedürftiger Kinder und Jugendlicher wird insbesondere an Schwerpunktschulen ermöglicht, an denen Förderlehrkräfte und pädagogische Fachkräfte den allgemeinbildenden Unterricht unterstützen. Rund 28 Prozent der

sonderpädagogisch zu unterstützenden Schülerinnen und Schüler gingen auf eine Regelschule. Zehn Jahre zuvor waren es nur zwölf Prozent.

Jede vierte Schülerin bzw. jeder vierte Schüler nutzte zu Beginn des Schuljahres ein schulisches Ganztagsangebot. Besonders häufig nahmen sie die sogenannte „Angebotsform“ wahr, die mindestens an vier Wochentagen eine Betreuung von acht bis 16 Uhr vorsieht und deren Besuch erst nach einer fakultativen Anmeldung bindend ist.

Im Jahr 2017 verließen 41 500 Schülerinnen und Schüler eine allgemeinbildende Schule. Unter ihnen erwarben rund 38 700 einen allgemeinbildenden Schulabschluss. Zwischen 2012

Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen in den Schuljahren 2017/18 und 2016/17 nach Schularten



und 2017 sank die Absolventenzahl um knapp sieben Prozent. Am deutlichsten zeigt sich der Rückgang unter den Absolventinnen und Absolventen mit einem mittleren Schulabschluss: Um mehr als 19 Prozent ging die Absolventenzahl mit einem qualifizierten Sekundarabschluss I zurück.

Neben den Absolventinnen und Absolventen verließen knapp 2 800 Schülerinnen und Schüler die Schule ohne Berufsreife. Das waren 6,7 Prozent der Schulentlassenen. Darunter fielen auch 1 650 Jugendliche und junge Erwachsene mit einem Abschluss- oder Abgangszeugnis in den Förderschwerpunkten Lernen und Ganzheitliche Entwicklung. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Berufsreife um zehn Prozent.

Mehr Auszubildende an den Schulen des Gesundheitswesens

Zu Beginn des Schuljahres 2017/18 besuchten rund 7 900 Schülerinnen und Schüler einen berufsqualifizierenden Bildungsgang an einer Schule des Gesundheitswesens. Das waren 120 Jugendliche bzw. 1,5 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Anstieg ist überwiegend auf die Zunahme der Auszubildenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit zurückzuführen (+13 Prozent).

Gegenüber dem Schuljahr 2012/13 stieg die Schülerzahl um 9,3 Prozent. Im gleichen Zeitraum verdoppelte sich die Zahl der Auszubildenden mit ausländischer Staatsangehörigkeit von rund 400 auf 800 Jugendliche. Ein besonders hoher Anteil an nicht

Schüler/-innen an Schulen des Gesundheitswesens in den Schuljahren 2016/2017 und 2017/18 nach Bildungsgang



deutschen Schülerinnen und Schülern wurde in der einjährigen Ausbildung zur Krankenpflegehilfe verzeichnet. In diesem Bildungsgang hatte beinahe jede vierte Schülerin bzw. jeder vierte Schüler eine ausländische Herkunft.

Die Wahrscheinlichkeit, einen berufsqualifizierenden Abschluss an einer Schule des Gesundheitswesens in der Regelausbildungszeit zu erlangen, war für deutsche Schülerinnen und Schüler höher als für Jugendliche mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Während unter den deutschen Schülerinnen und Schülern 75 Prozent einen Abschluss innerhalb der Regelausbildungsdauer erwarben, waren es unter denjenigen

mit ausländischer Staatsangehörigkeit nur 59 Prozent. Die Unterschiede treten besonders deutlich in den dreijährigen Ausbildungsgängen auf.

Am häufigsten wurde die Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege (rund 3 700) besucht, gefolgt von den Bildungsgängen Physiotherapie (1 600) und Ergotherapie (400). Die Ausbildung zur Notfallsanitäterin bzw. zum Notfallsanitäter verzeichnete den höchsten Zuwachs (+57 Auszubildende). Die Ursache hierfür ist, dass der dreijährige Bildungsgang erst vor zwei Jahren eingeführt wurde und die einjährige Ausbildung zur Rettungsassistenten ablöste.

Gegenüber 2012 stiegen die Absolventenzahlen in den Gesundheits- und Krankenpflegeberufen um mehr als zehn Prozent, während sie bei den therapeutischen Gesundheitsfachberufen (–6 Prozent) und in der akademischen Zahn- und Humanmedizin (–7 Prozent) geringfügig zurückgingen. Im gleichen Zeitraum halbierte sich die Zahl der Absolventinnen und Absolventen im Bereich der medizinischen und pharmazeutischen Assistenz. Das ist zum einen auf die Reform der Notfallsanitäterausbildung zurückzuführen, aber auch auf den deutlichen Rückgang der Absolventinnen und Absolventen in der pharmazeutisch-technischen Assistenz (–41 Prozent).

Zu Schuljahresbeginn 2017/18 verzeichneten insbesondere die kreisfreien Städte Mainz (+154) und Koblenz (+54) sowie der Landkreis Neuwied (+57) einen deutlichen Anstieg der Schülerzahl an den Schulen des Gesundheitswesens. An den Standorten in Frankenthal (–71) und

in Bernkastel-Wittlich (–25) ging die Schülerzahl hingegen zurück.

Folgen des Alkoholmissbrauchs zweithäufigste Ursache für Krankenhausbehandlungen

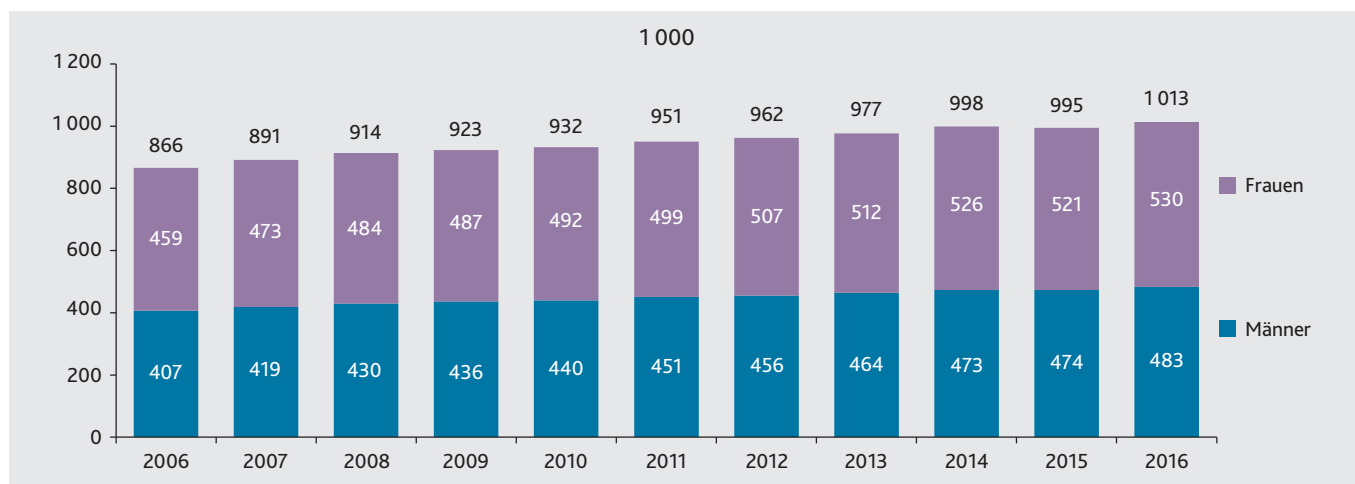
Im Jahr 2016 wurden mehr als eine Million Patientinnen und Patienten mit Wohnort in Rheinland-Pfalz stationär in Krankenhäusern behandelt. Das waren zwei Prozent mehr als im Jahr zuvor. Im Durchschnitt verbrachten sie gut sieben Tage im Krankenhaus.

Häufigster Anlass für eine stationäre Behandlung war die Herzinsuffizienz (23 460 Fälle) mit einer durchschnittlichen Behandlungsdauer von zehn Tagen. Hierbei handelt es sich um eine Erkrankung des Herzens, das aufgrund mangelnder Leistungsfähigkeit den Körper nicht mehr ausreichend mit Blut und Sauerstoff versorgen kann. Naturgemäß sind von dieser Krankheit eher ältere Menschen betroffen. Die Patientinnen und

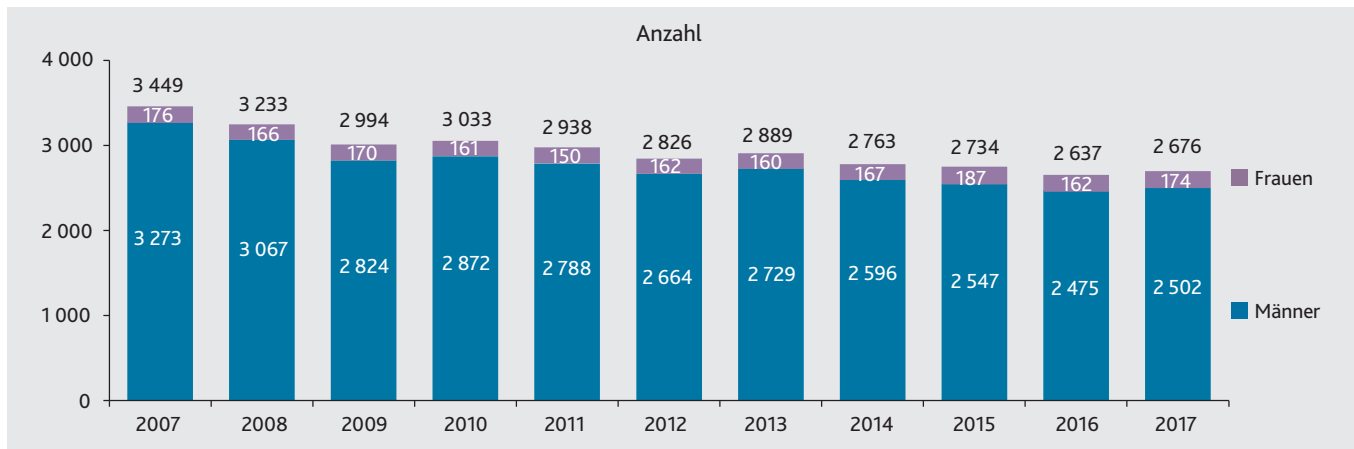
Patienten mit dieser Diagnose waren durchschnittlich 79 Jahre alt.

Alkoholmissbrauch und damit einhergehende Folgekrankheiten (z. B. alkoholische Leberzirrhose oder Pankreatitis) waren der zweithäufigste Grund für einen stationären Krankenhausaufenthalt (17 056 Fälle; durchschnittliche Behandlungsdauer: sieben Tage). Hiervon waren überwiegend Männer betroffen (73 Prozent). Häufigste Einzeldiagnose in diesem Bereich war die psychische Störung durch Alkoholmissbrauch mit 14 646 Fällen. Im Mittel waren die wegen Alkoholmissbrauchs und damit einhergehenden Folgeerkrankungen behandelten Patientinnen und Patienten 46 Jahre alt und damit jünger als der Durchschnitt aller Behandlungsfälle (56 Jahre). Unter den Alkoholpatientinnen und -patienten waren 1 507 Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren. In der Mehrzahl war bei den Jugendlichen eine akute Alkoholintoxikation der Anlass für die stationäre Aufnahme (1 425 Fälle).

In Krankenhäusern stationär behandelte Patienten/-innen mit Wohnsitz in Rheinland-Pfalz 2006–2016 nach Geschlecht



In Justizvollzugsanstalten einsitzende Strafgefangene und Sicherheitsverwahrte 2007–2017 nach Geschlecht



Verglichen mit dem Vorjahr ist bei den Kindern und Jugendlichen ein Anstieg der Behandlungsfälle um 3,5 Prozent zu verzeichnen.

Wegen Vorhofflimmerns mussten sich 15 411 Patientinnen und Patienten behandeln lassen. Hierbei handelt es sich um eine vorübergehende oder dauerhafte Herzrhythmusstörung, verbunden mit einem erhöhten Risiko für Schlaganfälle und Herzinsuffizienz. Die Patientinnen und Patienten waren im Durchschnitt 70 Jahre alt und verbrachten knapp fünf Tage im Krankenhaus. Männer (10 600) waren von dieser Diagnose sehr viel häufiger betroffen als Frauen (4 100).

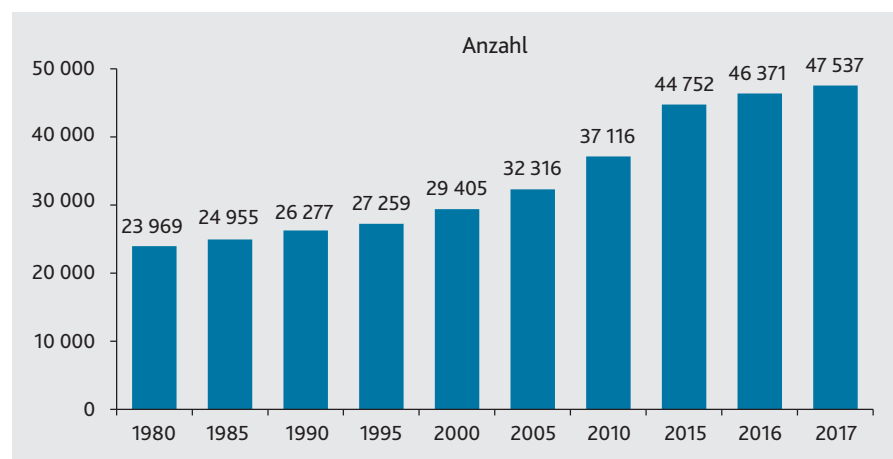
Unter Rückenschmerzen, deren Ursachen einen Krankenhausaufenthalt nach sich zogen, leiden deutlich mehr Frauen als Männer. Mehr als 8 500 Patientinnen wurden im Jahr 2016 stationär behandelt (Männer: 5 400). Im Durchschnitt waren sie 63 Jahre alt.

Zahl der Strafgefangenen leicht gestiegen

Ende März 2017 saßen in den zehn rheinland-pfälzischen Justizvollzugsanstalten 2 502 Männer und 174 Frauen im Strafvollzug ein. Im Vergleich zum Vorjahr waren das 1,5 Prozent mehr. In Untersuchungshaft befanden sich insgesamt 513 Personen. Der Auslastungsgrad der Justizvollzugsanstalten lag bei 94 Prozent.

Eine zeitlich befristete Freiheits- oder Jugendstrafe verbüßten 2 522 Strafgefangene. Sie waren durchschnittlich 36 Jahre alt. Sieben Frauen und 100 Männer saßen lebenslanglich ein; ihr Alter lag im Schnitt bei 50 Jahren. Insgesamt 47 Männer mit einem Durchschnittsalter von 56 Jahren befanden sich in Sicherungsverwahrung mit unbestimmter Vollzugsdauer. Sicherungsverwahrung wird gerichtlich angeordnet, wenn ein Straftäter nach Verbüßen seiner

Versorgungsempfänger/-innen 1980–2017



Freiheitsstrafe zum Schutz der Allgemeinheit vor möglichen künftigen Taten nicht aus dem Strafvollzug entlassen werden kann.

45 Prozent der Strafgefangenen saßen zum wiederholten Mal in einer Justizvollzugsanstalt ein. Mehr als jeder Fünfte dieser Rückfalltäter wurde bereits innerhalb eines Jahres nach der letzten Entlassung wegen einer erneuten Straftat festgenommen.

29 Prozent der Einsitzenden (775 Personen) waren aufgrund eines Verbrechens, das sich unmittelbar gegen eine Person richtete (z. B. Sexual- und Tötungsdelikte oder Körperverletzung) inhaftiert. Aufgrund eines Vermögens- oder Eigentumsdeliktes (z. B. Diebstahl oder Betrug) verbüßten 947 Strafgefangene (35 Prozent) eine Freiheits- oder Jugendstrafe, 379 Personen (14 Prozent) saßen wegen eines Drogendeliktes ein.

Zahl der Landesbeamtinnen und -beamten im Ruhestand auf neuem Höchstwert

Anfang des Jahres 2017 gab es insgesamt 47 537 Versorgungsempfängerinnen und -empfänger nach dem Beamtenversorgungsgesetz von Rheinland-Pfalz. Gegenüber 2016 wuchs die Zahl um rund 2,5 Prozent auf einen neuen Höchstwert. Knapp 80 Prozent erhalten ein Ruhegehalt, die übrigen Witwen- bzw. Witwergeld, Waisengeld oder Unfallruhegeld.

Von den 2 067 neu hinzugekommenen Ruheständlern hatte mehr als die Hälfte (54 Prozent) die gesetzli-

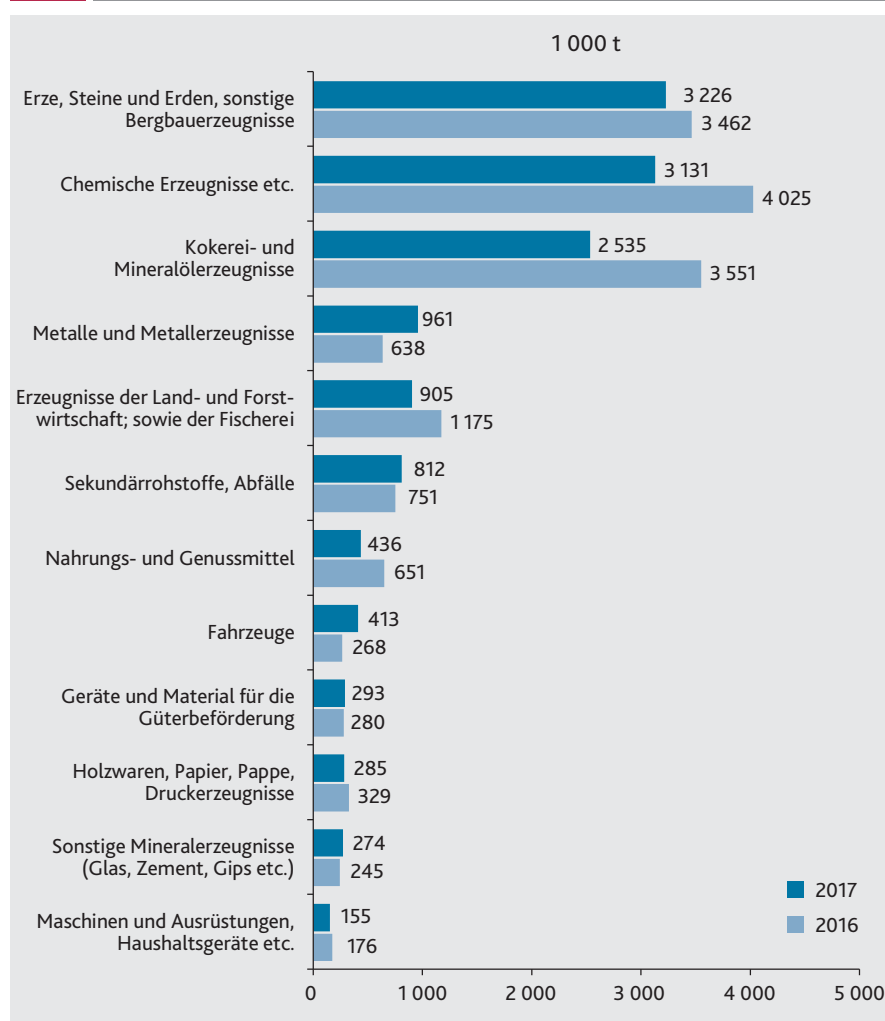
che Altersgrenze noch nicht erreicht. Diese Gruppe lässt sich in drei Bereiche untergliedern: Rund 23 Prozent der neuen Ruheständler nutzten Regelungen zum vorgezogenen Ruhestand; sie müssen in der Regel Abschlüsse bei ihren Versorgungsbezügen akzeptieren. Weitere 13 Prozent gingen aufgrund einer Dienstunfähigkeit vorzeitig in den Ruhestand. Für Bedienstete der Polizei und der Justiz gelten teilweise niedrigere Altersgrenzen für den Berufsausstieg;

sie machen rund 17 Prozent der neuen Ruheständler aus.

Von den Beschäftigten in der Altersgruppe ab 55 Jahren befanden sich 20 Prozent in der Altersteilzeit. Rund 61 Prozent von ihnen hatten bereits die Freistellungsphase erreicht.

Die Zahl der Ruheständler nahm langfristig gesehen deutlich zu. Seit 1980 stieg die Zahl der aktiven Beamtinnen und Beamten bzw. Richterinnen und Richter in Rhein-

Güterumschlag in Häfen von Januar bis September 2016 und 2017 nach Güterabteilungen



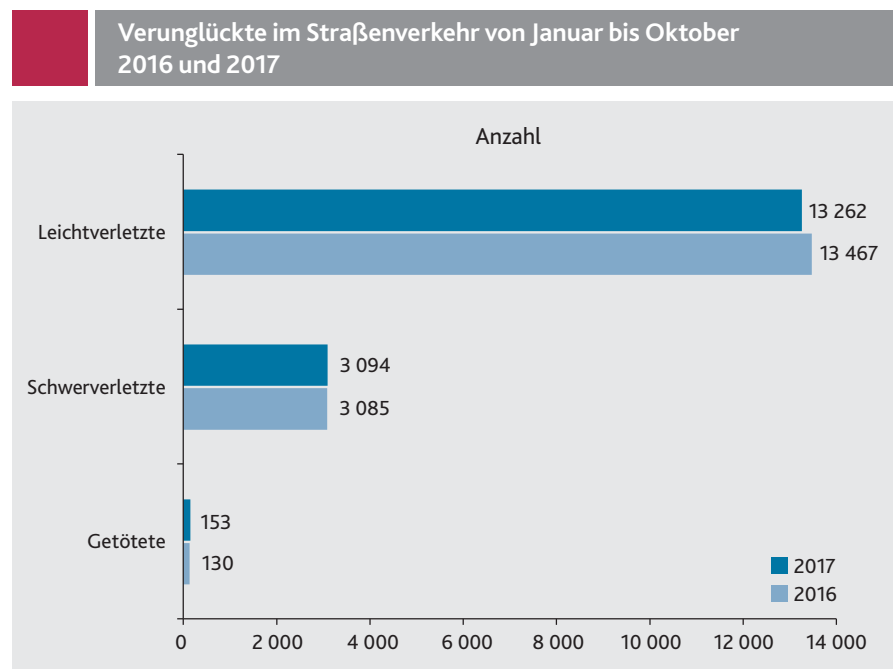
land-Pfalz um 20 Prozent. Im gleichen Zeitraum wuchs die Zahl der Personen mit Versorgungsbezügen um 98 Prozent. Dieser Anstieg liegt zu einem großen Teil in der steigenden Lebenserwartung begründet und vollzieht sich in ähnlicher Form auch im System der gesetzlichen Rente: Nach Angaben der Deutschen Rentenversicherung ist hier die Anzahl der Empfängerinnen und Empfänger im selben Zeitraum um 65 Prozent angestiegen.

Deutlicher Rückgang im Güterverkehr der Binnenschifffahrt

Zwischen Januar und September 2017 wurde in den rheinland-pfälzischen Häfen weitaus weniger Fracht umgeschlagen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Schiffs- bzw. Frachtführer meldeten für die ersten neun Monate einen Güterumschlag von 15,1 Millionen Tonnen; das waren fast 2,1 Millionen Tonnen bzw. zwölf Prozent weniger als im entsprechenden Vorjahreszeitraum.

Der Empfang ging um 17 Prozent auf 8,2 Millionen Tonnen zurück, das Versandvolumen um 5,8 Prozent auf 6,9 Millionen Tonnen. Bei dieser Entwicklung spielen immer noch die Nachwirkungen des Großbrandes im Ludwigshafener Nordhafen im Herbst 2016 sowie das Niedrigwasser des Rheins im ersten Quartal 2017 eine Rolle.

Die höchsten umgeschlagenen Tonnagen entfielen mit 3,23 Millionen Tonnen (–6,8 Prozent) auf die Güterabteilung „Erze, Steine und Erden,



sonstige Bergbauerzeugnisse“, gefolgt vom Bereich „Chemische Erzeugnisse“ mit 3,13 Millionen Tonnen (–22 Prozent) sowie der Abteilung „Kokerei- und Mineralölerzeugnisse“ mit 2,54 Millionen Tonnen (–29 Prozent).

In Ludwigshafen, dem größten Binnenhafen des Landes, wurden 30 Prozent weniger Güter umgeschlagen. Im zweitgrößten Hafen Mainz gab es ein Minus von 13 Prozent. Der Hafen Andernach meldete dagegen ein Plus von elf Prozent.

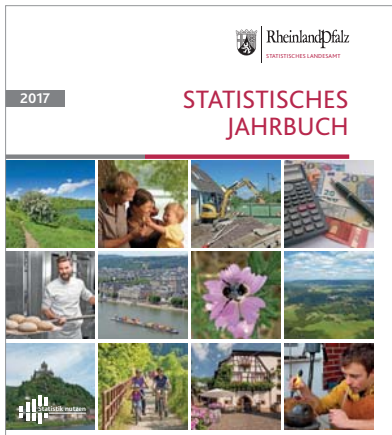
Im Oktober 2017 verunglücken 13 Menschen bei Verkehrsunfällen tödlich

Im Oktober 2017 verloren in Rheinland-Pfalz 13 Menschen bei Verkehrsunfällen ihr Leben. Das waren zwei Todesopfer weniger als im Oktober des vergangenen Jahres. Im gesamten bisherigen Jahresverlauf

waren 153 Todesopfer zu beklagen, 23 mehr als von Januar bis Oktober 2016. Die Zahl der Schwerverletzten stieg gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 0,3 Prozent auf 3 094. Die Zahl der Leichtverletzten ging um 1,5 Prozent auf 13 262 zurück.

Insgesamt registrierte die Polizei in den ersten zehn Monaten des vergangenen Jahres 120 886 Straßenverkehrsunfälle und damit 2,4 Prozent mehr als im gleichen Vorjahreszeitraum. Darunter waren 108 197 Unfälle, bei denen nur Sachschäden entstanden (+2,9 Prozent).

Rheinland-Pfalz in Zahlen: Statistisches Landesamt veröffentlicht Jahrbuch 2017



Das Statistische Jahrbuch liefert statistische Informationen zu allen gesellschaftlich, politisch und wirtschaftlich relevanten Bereichen unseres Lebens.

Es bietet einen thematisch strukturierten Zugang zu den

Daten der amtlichen Statistik. Im Teilbereich **Gesellschaft und Staat** erfahren Sie beispielsweise, dass immer weniger Rheinland-Pfälzerinnen und Rheinland-Pfälzer in Familien mit Kindern leben: Der Anteil lag 2016 bei rund 50 Prozent der Bevölkerung, 2000 waren es noch 56 Prozent. Damit liegt Rheinland-Pfalz jedoch über dem Bundesdurchschnitt (2015: 48 Prozent). Außerdem finden Sie dort Zahlen zur Entwicklung der Bevölkerung, zu Gesundheit, Bildung und zu den öffentlichen Finanzen.

Der Bereich **Gesamtwirtschaft und Umwelt** stellt Ergebnisse zur wirtschaftlichen Entwicklung, zu Erwerbstätigkeit sowie zu Umwelt und Energie bereit. So erreichte zum Bei-

spiel die Zahl der Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz 2016 mit zwei Millionen einen neuen Höchststand. Dabei gehen immer mehr Frauen einer Erwerbstätigkeit nach. Im Jahr 2016 war fast jede zweite Rheinland-Pfälzerin (46,5 Prozent) erwerbstätig, im Jahr 2000 waren es erst 37 Prozent.

Der Teil **Wirtschaftsbereiche** enthält unter anderem Daten zur Branchenentwicklung und -struktur, zu den rheinland-pfälzischen Unternehmen und zum Verkehr. In Rheinland-Pfalz waren Anfang 2017 mehr als 2,4 Millionen Pkw zugelassen, so viele wie nie zuvor. Auch die Zahl der Verkehrsunfälle ist gegenüber 2000 von 124 600 auf 142 700 gestiegen. Darunter befanden sich jedoch deutlich häufiger reine Sachschadensunfälle als noch vor einigen Jahren.

Das Statistische Jahrbuch ist Teil eines umfassenden Systems von Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes, mit dem die Nutzerinnen und Nutzer die Informationen je nach Bedarf vertiefen können.

Die gedruckte Fassung des Statistischen Jahrbuchs kann zum Preis von 18 Euro (inkl. Versandkosten) bestellt werden: Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz, Vertrieb, 56128 Bad Ems, Telefon: 02603 71-2450, E-Mail: vertrieb@statistik.rlp.de. Kostenloser PDF-Download: www.statistik.rlp.de/de/publikationen/statistisches-jahrbuch

Die Landwirtschaft in Rheinland-Pfalz, Strukturen und Entwicklungen



Der Statistische Band „Die Landwirtschaft 2016“ basiert auf den Ergebnissen der laufend durchgeführten amtlichen Agrarstatistiken. Tabellen, Grafiken und Karten mit ausgewählten Zahlen zu Kreisen und Weinanbaugebieten gewähren Einblicke in die Situation der Landwirtschaft auf regionaler Ebene.

Ergänzt wird das Informationsangebot durch Tabellen mit ausgewählten Daten für die Bundesländer und die EU-Mitgliedstaaten. Die Publikation „Die Landwirtschaft 2016“ kann unter www.statistik.rlp.de kostenfrei als PDF-Datei heruntergeladen werden.